

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsm-Adressen:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gemischte
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 187.

Montag, 14. August 1911, abends.

64. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährliches Verlagsjahr bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch andere Träger ist im Quartal 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt Postkassen 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist im Quartal 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Anzeigetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewalt.

Notizenbruch und Verlag von Lauer & Winterfeld in Riesa. — Reichsdruckerei Görlitz 50.— P. für die Reichsdruckerei verantwortlich: Erichur Hähnel in Riesa.

Donnerstag, den 17. August 1911,

vormittags 1/12 Uhr

wird im Sitzungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft

öffentliche Bezirksausschuss-Sitzung

abgehalten.

Großenhain, den 12. August 1911.

210 d A. Königliche Amtshauptmannschaft.

Unter dem Präsidenten des Herrn Greulich im Gute Streumen ist die **Maut- und Kauenzeuge** aufgebrochen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft bestimmt daher wegen dieses Ereignisses gemäß § 23 der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 335 ff. — den Gemeindebezirk Stremmen mit Gutsbezirk Stremmen als **Sperbezirk** und die Gemeindebezirke Wüstnitz, Lichtenau, Reithain, Wartha, Weißig und Rosenthal mit Gutsbezirk Rosenthal als **Beobachtungsgebiet**.

Es gelten bezüglich für den Sperbezirk und für das Beobachtungsgebiet die in der Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft vom 7. Juli 1911 — siehe Nr. 156 des Riesaer Tageblattes — unter A, B und C bekanntgemachten Bestimmungen und Strafandrohung.

Der weiter noch als Beobachtungsgebiet in Frage kommende Ort Radenitz ist bereits Sperbezirk.

Großenhain, am 14. August 1911.

2544 a E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Für die königlichen Anstalten und Gebäude werden 12600 Jtr. böhmische Brunnensöhnen in verschiedenen Sorten, 2700 Jtr. Bratwurst und 100 Jtr. Steinkohlen gedraucht. Nächste Auskunft wird im Rathaus, Zimmer 4, erteilt.

Angebote mit Angabe des Gewinnungsortes werden bis 21. August 1911 erbeten.

Ter Rat der Stadt Riesa, am 14. August 1911.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 14. August 1911.

Nun ist auch die lieb, schöne Ferienzeit vorbei. Vorbei, vorbei die herrlichen Stunden, wo man in rauschenden Wäldern oder an weithin wogender See die Zeit vertreidete. Vorbei die prächtige Wanderroute von einem Flecken Erde zum andern; vorbei Urlaub und Sommerfrische; vorbei, ihr holden Tage des Nichtstuns, mit eurer Kurzweil und Abwechslung! Schon steht sie wieder, des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr. Nach wie vor ruft der Glöckenschlag zur Schulstunde oder zu einem Haufen von Alten oder ins Kino, ins Geschäft oder irgend sonst wohin. Anfangs kommt einem das wohl merkwürdig vor, aber allmählich geht die Maschine ihren alten gewohnten Gang. Ja, vielleicht geht sie noch ein wenig besser als zuvor. Der abgespannte Mensch hat seine Ruhe, seine Erholung gehabt. Das macht sich eigentlich geltend. Man hat eine ganz andere Freude zum nächsten Schaffen. Das Selbstvertrauen ist verstärkt, und es geht fröhlich vorwärts. Auch bei den Kleinen. Die Gesichtsröte ist besser geworden, und der Appetit hat sich wirklich Fortschritte gemacht. Was während der Ferienwochen an allerlei Schulwesen vergessen ward, das wird schon wieder eingeholt werden. Bald merken's alle, die es angeht, daß eine geregelte Arbeit auch nicht zu verachten ist. Der verständige Hausherr erläutert: Hört, das ist alles sehr nett gewesen, aber's ist doch gut, daß man wieder seine Ordnung hat! Und die ebenso verständige Ehefrau gibt lebhaft ihrer Zustimmung Ausdruck. Im übrigen sind beide darin einig: daheim bleibt daheim, und zuhause ist's doch am aller schönsten! Doch halt, es kann auch einen kleinen Verdruß geben. Die Ferien haben in die verschiedenen Geldbeutel ganz merliche Löcher gerissen. Das Urlaubsbudget, das ist aber auch so ein Ding, worüber der klugste Mathematiker stolpern kann. Oh, was hilft's? Soll man hinterher jammern und mit schlimmen Vorwürfen um sich werfen? Nein, Mensch, ärgere dich nicht, am allerwenigsten nach heiteren Urlaubstage! Fang's lieber das nächste Mal gescheiter an! Erfahrung, so sagt ja schon der alte Griechen Euripides, ist in allen Dingen Vaterin der Sterblichen . . .

* Der Vorangkirchner Markt findet in diesem Jahre vom 30. August bis 2. September mittags statt.

* In mehreren Schulgemeinden des Bezirks, in denen die Sommerferien bereits beendet und der Unterricht wieder aufgenommen worden war, wurde mit Genehmigung

für die Zeit vom 1. Oktober 1911 bis 30. September 1912 soll öffentlich vergeben werden:

1. Die Lieferung von ungefähr 675 kg trockene Gemüse, 60 kg Brotobst, 100 kg Süßkrauter, 250 kg Weizenmehl, 5600 kg Roggenbrot, 2200 kg Semmeln, 250 kg Butter, 400 kg Salz, 5200 kg Kartoffeln, 450 kg Mohrrüben, 65 Schal. Eier, 1000 fl. Lagerbier, 300 fl. Saatgutbier, 9000 L Milch.
2. Die Abnahme der Almosenabfälle und Strohsackfüllungen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Bazaar zur Einsicht aus. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis 2. September, 10 Uhr vormittags, verschlossen einzufinden.

Königliches Garnisonazarett Riesa.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Dienstag, den 15. August 1911, nachmittags 1/2 Uhr.

Zugsordnung: 1. Mitteilungen. 2. Sitzungsverschreibung der Sparfassungsrechnung von 1910. 3. Anschluß an die Petition der Hafencarrealgesellschaft zur Errichtung einer Güterverladestelle in Gröba. 4. Bescheid der Rittergutskontrolle, Einlegen der Wasserleitung in ihre Grundfläche. — Nichtöffentliche Sitzung.

Gröba, am 11. August 1911.

Ter Gemeindevorstand.

Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftsstelle:

Zinsfuß: 3¹/₂ %

Gemeindeamt.
Geschäftszeit: Montags — Freitags 8—1 und 3—5 Uhr. Sonnabends nur 8—2 Uhr.
— Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. —

der vorgesetzten Schulbehörde der Unterrichtsbeginn auf sechzehn Uhr festgesetzt und der Nachmittagsunterricht auf den Vormittag verlegt. Diese vorübergehende Abänderung der Rektionsspläne wird bestehen, solange die abnorme Höhe anhält.

* In welch erschreckender Weise in diesem Jahre die Kinder unter der Mäuseplage zu leiden haben, davon kann man sich ein Bild machen, wenn man erhält, daß auf dem Rittergut Mautz 18 Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren innerhalb 4 Tagen 9748 Mäuse und 24 Hamster gefangen haben. Um Prämien wurden hierfür bezahlt für jede Maus 1 Pfennig, für jeden Hamster 5 Pfennig. Von dem starken Auftreten der Mäuse wird sich allerdings schon ein jeder überzeugt haben, der in den letzten Wochen einmal durch die Fluren gewandert ist. Besonders in den Kartoffelfeldern befindet sich ein Mäusebau am andern und "reges Leben" herrscht zwischen den Kartoffelfeldern und auf den abgeernteten Feldern. Selten kommt einem nur eins der schädlichen Nagetiere unter die Augen, immer sind es deren drei oder vier, die hurtig davonrennen und in dem Bau verschwinden. Auch gegen diese Schädlinge würde ein anhaltender lässiger Regen sicherlich Gutes wirken.

* Zur Aussperrung in der Metallindustrie wird berichtet: Die ausgesperrten und auständigen Metallarbeiter Leipzig liegen sich am Freitag in mehreren Versammlungen über den gegenwärtigen Stand der Bewegung Bericht erstatten. Danach sind rund 6000 Arbeiter, einschließlich 1100 in der Eisenmetallbranche beschäftigt, außer Arbeit. Hierzu kommen noch ungefähr 1400 Arbeiter, die nachträglich von der Leitung des Arbeitsmarktesverbands noch aus verschiedenen Betrieben herausgezogen worden sind. Somit stehen in Leipzig rund 8000 Metallarbeiter. Gänzlich bzw. teilweise stillgelegt sind bis jetzt durch die Taktik der Arbeitnehmer gegen 20 Betriebe. Diese Zahl dürfte sich jedoch von Tag zu Tag vergrößern. Die Ausgesperrten und Ausständigen wurden angewiesen, sich keine Ausschreitungen zuzuladen kommen zu lassen und die von der Leitung des Metallarbeiterverbands gegebenen Anweisungen streng zu befolgen. Am Freitag, beginnend mit 14 Uhr und für jedes Kind 1 Pf. ledige bekommen 12 Pf. — Auf die Bekanntgabe der Metall-Industriellen des Bezirks Dresden, daß sie nötigenfalls am 26. August 60 Prozent der Arbeiter aussperren, hat der Metallarbeiterverband sofort die übrigen 40 Prozent der Arbeiterschaft angewiesen, am heutigen Montag zu kündigen, um die Vereine vollständig stillzulegen.

* Der Vorangkirchner Markt findet in diesem Jahre vom 30. August bis 2. September mittags statt.

* In mehreren Schulgemeinden des Bezirks, in denen die Sommerferien bereits beendet und der Unterricht wieder aufgenommen worden war, wurde mit Genehmigung

geboten der Metallindustriellen hat beschlossen, sämtliche Arbeiter, etwa 7000, am 4. September auszusperrn. Falls bis zum 18. August eine Einigung nicht erzielt ist, wird am 19. sämtlichen Arbeitern in den Betrieben gefeuigt. Die Zahl der ausgesperrten Firmen beträgt 22.

* Zu Vertretung des Staatsministeriums Dresden empfing Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Rumpelt vor kurzem eine Abordnung des Vorstandes des Landesverbandes der Saalinhaber im Königreich Sachsen, um betreifte Abänderung der Verordnung über die Feuerwerksamkeit der Theater usw. vom 1. Juli 1909 mit den führenden Persönlichkeiten aus dem Gastwirtschafts- und Saalinhäbergewerbe zu verhandeln. Die zwischen den Vertretern des Verbandes und dem Vertreter des Königl. Staatsministeriums geschlossene mündliche Verhandlungen erstreckten sich auf die Abänderung der Verordnung über die Feuerwerksamkeit der Theater, öffentlichen Versammlungsräume usw. vom 1. Juli 1909 und zwar insoweit, als Fälle in Frage kommen, welche bereits vor Herausgabe der Verordnung bestanden. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß seitens des Verbandes der Saalinhäber im Königreich Sachsen dem Ministerium des Innern ein ausführliches Verzeichnis aller derzeitigen Forderungen zugetragen soll, welche ganz oder teilweise in Wegfall kommen bez. milder gehandhabt werden sollen, wozu die Regierung entsprechende Entschließung treffen wird. Die Unterredung ließ erfreulicherweise erkennen, daß das Königl. Ministerium geneigt ist, in weitgehendstem Maße den Wünschen der Gast- und Saalwirtschaft Rechnung zu tragen, und daß die Unterbehörden dementsprechende Anweisung erhalten sollen.

* Die Bezeichnung Schweizer soll aufhören? Da die Regierung der Bundesrepublik Schweiz sich beleidigt fühlt, daß in Deutschland Leute, die als Schweizer, Hüter und Weller beschäftigt werden, Schweizer genannt werden, soll diese Bezeichnung beseitigt und dafür die Bezeichnung Weller eingeführt werden.

* Der Wassersstand der Elbe ist immer noch auf der alten Höhe und an eine Besserung ist vor her hand nicht zu denken. Langsam und träge schleicht das Wasser dahin. Die Badenden unternehmen aufgedehnte Spaziergänge mitten im Strom und statuen sogar den Wellen der Elbe. Besuch ab. Die Wanderungen durch die Elbe sind nun gar keine Seltenheit mehr. In Weihen veranlaßte der niedrige Wassersstand den Spielclub "Siegfried reell" aus seinem schwulen Clublokal auf die Gründung des rechtsseitigen Strompfeilers der Eisenbahndücke überzusiedeln. Missel Nahnes waren die nötigen Möbel, sowie ein großer Tisch, Stühle und Beleuchtung nach dem

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen anliegenden Ortschaften

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Schämpfchen überführt werden und bald war das Spiel im vollen Gang. Die Spieler ließen sich auf ihrem vom Wasser umspülten Blaue in der frischen, kühlen Abendluft nicht nur sehr wohl befinden, sondern aufnahmeweise etwas wirklich „gänzlich toll“ gespielt haben. Ob sie etwa dazu durch die drohende, dunkle Wasserflut veranlaßt werden sein mögen?

— Wie bekämpfen wir die Fliegenplage! Ein einfaches Mittel, um die Fliegen zu entfernen, besteht darin, daß man in den Räumen alle, auch die oberen Fenster öffnet und bei gleichfalls geöffneten Türen große Zugluft entstehen läßt. Die Zugluft ist der Fliege unerträglich, und schon nach wenigen Minuten sind die Zimmer fliegengläser. Was die Fliegenplage in der Speisestube anbelangt, so sei darauf hingewiesen, daß alle Insekten blaues Licht nicht vertragen können. Wenn man daher die Fenster der Speisestube mit blauem Papier deckt oder noch besser mit blauen Gardinen versteckt, soll man ganz sicher sein, weder Fliegen noch Mücken darin zu finden. — Versuchen kann man's ja.

— Mit Genehmigung des Königl. Finanzministeriums wird eine Anzahl Händlerfirte der Sachsenischen Staatsseilbahnenverwaltung zu einem zweitägigen Besuch der Internationalen Hygiene-Ausstellung entsendet. Der Eintritt in die Ausstellung erfolgt auf Kosten der Staatsseilbahnenverwaltung, der die Ausstellungsbeteiligung bei Feststellung des Eintrittspreises entgangen ist. Die Beteiligten, denen ihre Begüte fortgewährt werden, erhalten neben freier Fahrt eine Vergütung zur Deckung der ihnen erwachsenen besonderen Ausgaben. Um den Besuch für sie möglichst zugänglich zu gestalten, wird ihnen ein vom Vertrauensorgane der Generaldirektion bearbeiteter Führer durch die Ausstellung ausgebündigt.

— Über Brot und Mahnungsmittelmarkt wird dem Dresdner Angelger geschrieben: Die Einwirkungen der abnormen Hitze und Trockenheit machen sich auf den Lebensmittelmarkten im ganzen Reiche, besonders bei der Versorgung der höheren Städte, bereits sehr nachteilig bemerklich. Es steht zu befürchten, daß dies zum Winter hin bei vielen der zur Volksversorgung allgemein notwendigen Lebensmittel in Warentnappheit und hohen Verkaufspreisen noch weiterhin scharf zum Ausdruck kommen wird. Als eine Wohltat muß es angesehen werden, daß voraussichtlich wenigstens das Brot eine Verbesserung nicht erfahren wird, da die Berichte über die Ergebnisse der diesjährigen Getreideernte allgemein nicht ungünstig lauten. Dogegen ist zu befürchten, daß das nächstwichtigste Nahrungsmittel, die Kartoffel, eine erhebliche Vereuerung erfährt wird. Hierauf weisen schon die gegenwärtigen Verkaufspreise hin. Denn während voriges Jahr um dieselbe Zeit sich im Großhandel in der Hauptmarkthalle in Dresden die Preise für Kartoffeln auf 2,80 Mark bis 2,70 Mark für 50 Kilogramm stellten, betrugen sie gegenwärtig für die gleiche Menge 5 bis 6 Mark, sind also bereits doppelt so hoch. Dieselbe Erscheinung zeigt sich bei den meisten Grünpfannen, für die vielfach mehr als doppelt so viel bezahlt werden muß, als in normalen Jahren. Dadurch hat der Gemüsegärtner hierauf keinen Vorteil, denn die geringen Mengen, die er zu Märkte bringen kann, lassen sich nur durch mühsame Arbeit und fortgelebtes Begleiten der Kulturen erzeugen, was den seßhaften Bogen aber niemals erlegen kann. Aus derselben Ursache schließen auch die sonst um diese Zeit aus Böhmen und der Neißegegend eingehenden großen Zufuhren von Gurken, wie sie von den Händlern und Haushäusern besonders zum Einlegen benötigt werden. Einiges Erstaunliches dieses Jahr Holland, wo die Ernte günstiger ist, wobei aber die Anschaffungsosten höher sind. Von Ost sind Bienen und Apfelsi bereits reichlich auf den Markt gelangen, es ist aber die Ernte durch Frühreife bereits ebenfalls vielfach geschädigt worden. Die Aussichten auf eine gute Pfauenmenge, wie sie besonders in Böhmen zu erwarten stand, sind gleichfalls recht ungünstig geworden. Auch aus Polen und Serbien wird eine bevorstehende Mangeln für Pfauen gemeldet.

— **Wochen-Spielplan der Dresdener Königl. Hoftheater.** Opernhaus geschlossen. — **Schauspielhaus.** Dienstag: „Orpheus in der Unterwelt“. — Mittwoch: „Der Evangelist“. — Donnerstag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Freitag: „Boccaccio“. — Sonnabend (zum erstenmal): „Der Flimurk“. — Sonntag: „Der Fünfzehnthe“. — Montag: „Orpheus in der Unterwelt“.

— Da neuerdings wiederholt die Entstehung von Bränden darauf zurückzuführen war, daß bei der anbauenden Hitze in den Dachflächen liegende Glasziegel und Fenster als Brennspiegel gewirkt haben, so werden alle Hausbesitzer in ihrem eigenen Interesse gut tun, berartige Ziegel und Fenster mit Kalk oder Kreide bestreichen zu lassen.

* **Altthüringen.** Beim Baden in der Elbe ist hier gestern der Haushälter Oskar Hoffmann ertrunken. Beim Auftauchen der Leiche erblitt Herr Gemeinbevollmächtigter Wachs sofort Nachricht.

* **Merseburg.** Um vorvergangenen Sonnabend abends 1/2 Uhr ertrank in Meilen beim Boden in der freien Elbe der 24jährige Straßenbahnarbeiter Hecht. Sein Leichnam schwamm im Laufe voriger Woche am Quitscheggsche Merseburg an. Er wurde auf dem dortigen Friedhof beerdigt, ehe er relogognisiert werden konnte.

— **Dresden.** In der ersten Morgenstunde des 13. August entstand in dem großen Konfektionshaus von Göder auf der Brüderstraße in der zweiten Etage ein Brand, der sofort große Dimensionen annahm und schon nach kurzer Zeit auch auf die mit großen Warenordnungen gefüllte dritte Etage übergriff. Die Rauchentwicklung war aus ganz enger und es gelang den Feuerwehrmannschaften nur unter Ausbildung aller ihrer Künste, das Feuer erfolgreich zu bekämpfen. Erst nach fast zweistündigem schwerem Kampf gelang es, daß gewaltige Feuer auf seinem Ursprung,

reichen Grund zu bekämpfen. Die Höhe war eine gewaltige. Die Feuerwehrleute in den vier Stufen sprangen von der Stütze und ließen hierauf auf die Strohe. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 3- bis 400000 Mark geschätzt, der durch Versicherung gebedt ist. Die Ursache des Feuers ist vermutlich auf Kurzschluß zurückzuführen. Die Feuerwehr wird ihren Betrieb in vollem Umfang aufrecht erhalten. Das stark beschädigte Geschäftshaus soll binnen kurzer Zeit wieder hergerichtet werden.

* **Dresden.** Die drei Wasserleitung der Stadt haben die große Trockenheit bis jetzt sehr gut überwunden und in Häusern, Anlagen und Straßen macht sich kein Wassermangel bemerkbar. Die Sprungwagen sind von früh bis abends tätig; die grünen Wände der Wasserwagen haben die freundliche Aussicht behalten und die Wasserleitungen funktionieren noch wie vor. Der Königl. Große Garten, welcher ein eigenes Wasserwerk besitzt und immer unter Wasser gehalten wird, macht bei der Hitze einen vorzülichen Eindruck und ist das Ziel vieler, die Erholung suchen. Nur die Straßenbahnlinie, deren Bewältigung nicht gut möglich, lassen hier und da zu wünschen übrig. Noch trauriger steht allerdings die Elbe aus, welche immer weiter zurück geht und unterhalb der Terrasse und dem Theaterplatz halten 19 Personendampfschiffe, auf höheren Wasserstand wartend.

* **Dresden.** Auf Anregung des Milchproduzentenvereins kamen die Vertreter der Dresdner Milchhändler und der Molkereien aus der ganzen Umgebung zusammen, um über eine Erhöhung der Milchpreise zu beraten. Die Verhandlungen hatten ein negatives Ergebnis, da die größte Privatmolkerei Dresdens zwar ihren Lieferanten die Preise erhöhen will, aber gegen alle Stimmen eine höhere Preisforderung an das konsumierende Publikum ablehnt. — Die städtischen Elbmäder sind wegen Wassermangels geschlossen worden. Der Zustand des Wassers war schon längere Zeit infolge der schwachen Strömung sehr minderwertig. — In Wachau brach in dem Hause Billner Straße 15 ein Brand auf dem Dachboden aus, der sich sehr rasch ausbreitete, da das Feuer in dem auf dem Boden liegenden Heu usw. reiche Nahrung fand. In der Dachlammer schlug die 61 Jahre alte Witfrau Schneider mit einem Siebendinge von 2½ Jahren, die infolge der starken Rauchentwicklung den Ausgang zu der vollständig verqualmten Treppe nicht mehr finden konnten, und so den Erstickungsstod gefunden haben. Ein 10 jähriges Mädchen, das ebenfalls in der Dachlammer geschlafen hatte, hatte sich noch rechtzeitig retten können. Im Erdgeschoß wohnt der Schwiegersohn der verunglückten Witwe mit seiner Familie. Wie die Feuerwehr eintraf, hatte dieser zunächst unterlassen, die Feuerwehr auf die im Dachgeschoß befindlichen Personen aufmerksam zu machen und erst nach einiger Zeit auf Befragen entsprechende Mitteilung gemacht, doch war es dann zur Rettung zu spät. — Von einem Postbeamten wurde im Walde bei Edle Krone ein junges Mädchen mit Schußwunden an Kopf und Brust bewußtlos aufgefunden. Es hatte sich selbst zu entleben versucht. Das 18 jährige Mädchen befindet sich im Friedrichslädter Krankenhaus und man hofft, es vor dem Tode zu retten. Wie die Unschuldige selbst angegeben hat, beging sie die Tat aus Furcht, zu erblinden und aus Sorge um die Verhältnisse ihrer Eltern. Auf Grund ärztlicher Gutachten sei ihr Vater schon mit 34 Jahren pensioniert und später entmündigt worden. Die Not sei zu Hause eingezogen und das Vermögen versteigert worden. Als es ihrem Vater gelungen sei, auf den Namen seiner Chefin die ländlichen Grundstücke zurückzuverwerben, habe ihm ein Gläubiger neue Schwierigkeiten bereitet, sodass der neu erworbene Besitz ihren Eltern erneut entzogen werden sollte. Die unglückliche Tochter habe davon gewußt und aus Sorge um ihre Mutter und aus Vergewissung darüber, daß sie als Kunstdiaphotographin erblinden könne, habe sie den unheilvollen Schritt getan, der ihr mit Sicherheit, wenn nicht noch das Leben, das Augenlicht kosten würde.

* **Possendorf.** Eine Erhöhung der Milchpreise haben die Landwirte aus den Ortschaften Bannwitz, Boderitz, Cunnersdorf, Eutschitz, Röhrnitz mit Holenitz, Rippau und Weischau infolge der anhaltenden Trockenheit und des dadurch hervorgerufenen erhöhten Futtermittelpreise beschlossen. Der Milchpreis soll vom 15. d. M. ab für den Händler auf 15½ Pf. und für den Hausverkauf auf 20 Pfennige für das Liter erhöht werden.

* **Wildau.** In einer außerordentlichen Stadtvertretersitzung wurde einstimmig beschlossen, beim Ministerium des Innern für unsere Stadt die Einführung der Revivierten Städte-Ordnung zu beantragen. Nach Ablauf der Wahlperiode des jetzigen Bürgermeisters am 1. Juli 1912 soll die Bürgermeisterstelle mit einem Zusätzlichen besetzt werden, der ein Mindestgehalt von 4000 M. bezahlen wird, das sich in acht dreijährigen Bulagen von je 250 M. auf 3000 M. erhöht. Man hofft mit der neuen Verfassung dem erfreulich ausfließenden Städtchen für seine Weiterentwicklung einen großen Dienst zu erweisen. Wildau zählt zurzeit über 4000 Einwohner. Zur Einkommensteuer werden 2040 030 M. zur Organsationssteuer 8 479 000 M. herangezogen. Bei der Sparlasse sind 12 890 000 M. zu verwalten.

* **Chebnitz.** Ein Einwohner aus Hirschthal, welcher seine Waren in Oberrohna aus dem Konsumverein entnahm, fand auf dem Boden der Kasse mit Bleistift geschrieben: „Diese Kiste habe ich leider verdigt, das ist meine legitime Arbeit. Dann muß ich Scheiden von dieser Welt. Lebt wohl, lebt wohl, Ihr Menschen auf dieser Welt. Gründig. Gardien.“ Dieses Geheimnis führt von dem Kaufmänner Gründig her, welcher vor ein Jahr die Chebauer Möller in Burkersdorf bei Burgstädt mit dem Bett erschlagen hatte und in Chemnitz hingerichtet wurde.

* **Görlitz.** Drei Jungen, „Geldrausen“, ein Viehhändler aus Hohenstein, ein Instrumentenbauer aus Grünhainchen und ein Fleischer aus Grün, wurden hier verhaftet, als sie einem von außenher hierher bestellten Priostmann 1000 M. gegen Aufzehrung von 15 000 M.

falsches Gold abnehmen wollten. — Das höfliche Landgericht hat die Schokoladefabrik aus Bautzen, welche sie und ihr Kind entführen wollte, wegen Umgreifungsfähigkeit unter Verfolgung gesetzt.

* **Wittenberg.** Eine eigentliche mit Fleischerschlägen und Fleischdurchfall verbundene Darmkrankheit tritt gegenwärtig hier epidemisch auf. Besonders sind eine große Anzahl Kinder davon betroffen.

* **Schopau.** Zwei elfjährige Knaben versuchten am Weinhäcker Berg ein Hornfeld in Brand zu steken. Einem Anwohner, der den Vorgang bemerkte hatte, gelang es, den Brand im Keime zu ersticken und so weiteren Schaden zu verhindern. Die beiden Knaben sind ermittelt worden und stehen für ihre unüberlegte Handlung der gerechten Strafe entgegen.

* **Oberplanitz.** In der heutigen Transformatorstation des Elektrizitätswerks Oberberggebirge kam ein jüngerer Malergehilfe aus Stenn der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde vom elektrischen Schlag getroffen. Er starb kurz darauf.

* **Werdau.** Ein Hochstapler-Pärchen hat unserer Stadt einige Tage seine Aufwartung gemacht. Das Paar, elegant gekleidet, sodass man wohl glauben könnte, distinguierte Herrschaften vor sich zu haben, wohnte in einem hübschen besseren Hotel, lebte gut, machte Ausfahrten und ließ sich auch in anderen Restaurants an nichts fehlen, ob alles ebenso auf Pump, darüber verlautet nichts. Der Elegante gab an, einer Familienangelegenheit wegen hier einige Tage verweilen zu müssen; als aber dieser Tag der Hotelbesitzer endlich auf Zahlung drängte, war das saubere Pärchen plötzlich abgereist, ohne auch nur mit einem Pfennig seinen Verpflichtungen nachgekommen zu sein. Der geschädigte Hotelier erstattete daraufhin polizeiliche Anzeige.

* **Annaberg.** Gegen die Verunkreitung der Orts- und Landschaftsbilder durch rücksichtloses Anbringen von Fleckenzeichen geht die heilige Königl. Amtshauptmannschaft in ihrem Bezirk jetzt vor.

* **Oberhau.** Auf einem heutigen Neubau erlitt ein Arbeiter durch Explosion einer Dynamitpatrone schwere Verletzungen. Die Explosion erfolgte, als der Mann mit dem Hammer im Hausrat hantierte. Man vermutet, daß die Patrone aus Nachts an den betreffenden Platz gelegt worden ist.

* **Mügeln** (Vor. Leipzig). Die Frau des Oberschweißers auf Mittergut Gröppendorf wollte in einen Petroleumloch Petroleum nachgießen. Durch die zurückslagenden Flammen wurde die junge Frau so schwer am Unterleibe verbrannt, daß sie unter qualvollen Leidern starb.

* **Leipzig.** Herr Gehheimer Rathenrat D. Paul wird am 1. Mai 1912 von seinem Amt als Superintendent von Leipzig zurücktreten. — In der vergangenen Woche sind hier 305 Kinder im Alter bis zu einem Jahre infolge Fleischdurchfalls, Magen- und Darmkatarrhs gestorben. Diese Bissen übertrifft die in der heiligen Woche des Jahres 1904 weit. — Die Mitglieder des Vereins der nach Leipzig liefernden Milchproduzenten einstimmig, den Einlaufpreis für Milch in Leipzig um 2 Pt. pro Liter zu erhöhen, weil es unmöglich erschien, unter den heutigen schwierigen Butterverhältnissen Milch für den jetzigen Preis herzustellen.

* **Ahola.** Durch einen Hutschlag seines Pferdes wurde der Gastwirt Jäckelmann im benachbarten Klein-Bucha so heftig gegen die Brust geschlagen, daß er nach wenigen Stunden starb.

* **Tetschen.** Trotz des niedrigen Wasserstandes ist die Oberauffüllung auf der Elbe eröffnet worden. Die Verschließungen erfolgen teils in einem dazu erbauten sogenannten florionalmähigen, flachen Rahmen, die an ihrem Bestimmungsort verläuft werden, teils in Rahmen, die, da der Schleppdienst eingestellt ist, durch Pferdestromwärts gezogen werden. Aber auch beim Obstexport machen sich die unglücklichen Wasserentnahmeflächen stark bemerkbar; die Zölle können nur den dritten Teil der gewöhnlichen Ladung einnehmen, wodurch sich der Transport wesentlich verteuert. Die Einlaufpreise für Obst sind gleichfalls rapid gestiegen.

* **Hera.** Das heilige Schlossergericht verurteilte den Postkellervorsteher Wilfens aus Hamburg wegen Vertriebes von Losen der in Sachsen und Weimar verbotenen Hamburger Staatsslotterie und der dänischen Koloniallotterie zu 7000 M. Geldstrafe eventuell 700 Tage Haft.

Aus der Geschichte unserer Haustiere.

Fast nur noch in unjetzt Märchen haben wir eine dunkle Erinnerung daran, daß einstmals da und dort die Schlange als Mäusejäger die Stellung eines Haustiers gehabt hat. In Italien war in der Römerzeit das Vieh zu demselben Zweck gezähmt worden. Die Haustiere aber ist in Europa eine verhältnismäßig noch junge Erscheinung. Die Geschichte ihrer altnordischen Verbreitung und die Frage nach ihrem Ursprung sind heute noch in manchen Punkten dunkel und umstritten. Die Anfänge der Sägmutter fallen schon in die vorgeschichtliche Zeit. Die sagen, nubische Fallobel (Selis maniculata), deren Heimat tiefs im Innern des schwarzen Erdballs ist, wurde durch die Achäier schon Jahrtausende v. Chr. gezähmt. Diese Stammmutter der Haustiere, die noch heute in Afrika wild vorkommt, schilbert Herodot als mehr oder weniger schildgelblich oder sahlgrau, auf dem Hinterkopf und der Rückenfläche rotlich, am Bauch weißlich. Auf dem Kumpf zeigen sich dunkle, schwärzliche, verschachtelte Querbänder, die an den Seilen deutlich hervortreten. Gewisse Teile des Pelzes sind mit einer feinstzähnigen Sprenkelung gezeichnet. Der Schwanz endet in einer schwarzen Spitze, davor hat er drei schwarze Ringe. Charakteristisch ist der Schwellenfuß, d. i. die schwarze Färbung der Hinterseite des Hinterfußes von der Spitze bis zum Haken.

SLUB
Wir führen Wissen.

Um 2000 v. Chr. taucht dann diese gesähmte Kuh in Ägypten auf. Die Göttin Hathor zu Kubus im östlichen Nildelta hielt die Kuh als ihr Tier und wurde mit dem Kopf des Krokodils abgebildet. Und zwar erscheint hier die nubische Kuh als eine Art Surrogat für die Löwin, die ursprünglich zu der Göttin Hathor gehört hatte. Otto Keller vermutet, die Schwierigkeit, heilige Löwen zu halten, sei wohl die Ursache gewesen, warum an ihrer Stelle die fälschliche nubische Kuh trat, die recht wohl als eine Art Miniaturlöwin gesehen konnte. Richtig wurde in Ägypten die Kuh sehr populär und verbreitet, und zahlreich sind noch biblische Darstellungen und Mumien aus Ägypten erhalten. Diese Abbildungen verraten aber, daß die Kuh sich nicht rein erhielt. Besonders die Bastardierung mit dem Sumpftauch (Schildkröte) ist von Bedeutung geworden.

Die Kreuzung schied sich von der Falbkuh durch ein dunkelgefärbtes Fell, den langhaarigen Schwanz, die gebprungene und höhere Gestalt, vom Sumpftauch selber aber durch das Fehlen der Luchsschläfen. Diese Kreuzung wurde, wie verschiedene Bilder beweisen, auch zur Vogeljagd abgerichtet. Im ganzen scheint aber das Blut der Falbkuh überwogen zu haben. Ein Bekanntwerden der Griechen mit der ägyptischen Kuh läßt sich vor dem 5. Jahrhundert v. Chr. nicht nachweisen und war auch dann vereinzelt. Herodot, der älteste griechische Geschichtsschreiber (gest. 424), sah diese Kuh auf seiner Reise nach Ägypten. In den griechischen Kolonien Siziliens wurde sie dann im 4. Jahrhundert vorübergehend eingebürgert, wohl durch Handelsleute aus der gegenüberliegenden Cyrenaika.

Die Römer lernten das mäusefangende Tier etwa seit dem Jahre 100 v. Chr. allmählich kennen; das Wort fells bezeichnete ursprünglich den Edelmaul, dann die Falbkuh, und wurde dann auf ihre gezähmte Rasse aus Afrika übertragen. In Italien selber aber sind die Haustiere noch im 1. Jahrhundert n. Chr. selten. Erst im 2.-5. Jahrhundert wird das Haustier durch die Hundskele verdrängt. Vermutlich kam die Kuh über Spanien und Gallien nach Italien, samt dem Wort cattia, das er aus afrikanischen Idiomen ableitet, während andere nach bereits etwas abgekommenem Ende auf den Sanskrit zurückgehen. Die Bedeutung weist wohl auf die starken Krallen. Die Kuh breite sich nun im römischen Weltreich aus, sie wurde bei Christen und später bei den Mohammedanern ein beliebtes Haustier und zum Lieblingstier der heiligen Jungfrau wie des Propheten erhoben, letzteres mit geschilderlichem Recht, während Maria sie kaum gekannt hat. Der Völkerwanderung wurde schon großer Einfluß auf ihre Verbreitung zugeschrieben, wohl zu Unrecht; aber die Mönche und später die Kreuzfahrer trugen für Deutschland jedenfalls dazu bei.

Die Frage, ob auch die deutsche Haustiere von der Falbkuh abstammen, ist noch nicht unbestritten gelöst. Schuster ist der Ansicht, sie stamme vom europäischen Wildtier ab. Er stützt sich auf verschiedene Gründe. Einmal haben wir weder eine literarische Notiz noch einen Fund, der andeutet würde, daß die Haustiere von den Römern oder sonst in oder nach Europa gebracht sei. Dagegen gab es in dem vom römischen Weltreich stets abgeschlossenen Inselreich Britannien schon 900 n. Chr. Haustiere, die also nach Schuster von den dortigen Wildtieren abstammen müssen. Dann aber findet Schuster bei der großen Mehrzahl unserer Haustiere besonders in der Färbung überwiegend den Einschlag der Falbkuh, nicht der Falbkuh. Nun weichen freilich schon die alten Kugelbücher, die die Kreuzung mit dem Sumpftauch wiedergeben, besonders ein schönes Wandbild in Pompeji, vom Typus der Falbkuh stark ab, und da Kreuzungen der aus Ägypten kommenden Kuh auch mit europäischen Wildtieren gar nicht ausgeschlossen sind, ist es wohl möglich, daß unsere Haustiere trotz allem auf die Falbkuh zurückgeht. So wenig Nachrichten wir darüber haben, wir haben andererseits auch keine über die Zähmung der Falbkuh, die tatsächlich auch heute nicht gelingt.

So hat also unsere Haustiere, und ein unentbehrliches Haustier, als solches für die Menschheit und besonders für Europa ein weit geringeres Alter als z. B. der Hund, und sie ist nicht einmal im Besitz eines einwandfreien Stammbaums.

Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 14. August 1911.

* Berlin. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße wollte ein Kellner von der Bahnpostwirtschaft an einer Rampe Wasser ausschütten. Er überlief den einfahrenden Schnellzug, wurde von ihm erschossen und fiel so ungünstig auf den Bahnkörper, daß ihm der Kopf vollständig abgeschnitten wurde. — Bei einem Automobilzusammenstoß in der Nähe des Wannsee wurden die Insassen eines Privatautomobils, das zum größten Teil in Trümmer ging, auf die Straße geschleudert. Sie erlitten nur einen Nervenschlag. Von der Automobilbrücke, die mit dem Privatautomobil zusammenstieß und ebenfalls in Trümmer ging, wurde ein Student aus dem Innern des Wagens auf das Pfosten geworfen, blieb aber unverletzt. — Bremen. Bei einer Bahnauflösung schlugen 3 Arbeiter mit Spaten auf den Ingenieur Kleiner ein. Der Angriffsteil erlöste in der Notwehr einen Arbeiter. — Breslau. Der Ballon "Windsbraut", der am Donnerstag zu einer wissenschaftlichen Beobachtungsreise aufgestiegen war, wurde bei der Landung unweit des Dörfchen Glabek bei Gempel in Böhmen durch herbeigeführte Feuerwerke auf das Feindfeuer beschädigt. Die Ballonfahrt wurde durch Beschädigung beendet. Wertvolle Instrumente und der sonstige Inhalt der Sonde sind gestohlen worden. — Köln. Die Metallarbeiter in Solingen beschlossen am 15. August in den Ausstand zu treten, wenn bis dahin über die Lohnverhöhung keine Einigung erzielt ist.

■ Frankfurt a. M. Durch Explosion geriet eine dreiflügelige Militärluftschiff gern oben 11 in Brand. Das Feuer vernichtete die Stellungen und griff dann auf das Gefangen der Flammen sang über, jedoch bald der ganze Strahlzug in Flammen stand. Die Feuerwehr hat fast die ganze Nacht mit 250 Arbeitern zu tun gehabt. Der Schaden wird auf 80—100 000 M. geschätzt. Auch einige Verbrecher sind mitverantwortlich. Die Höhmannschaften sollten mehr oder minder schwere Verletzungen im Gesicht und Händen.

* Köln. Beim Baden im offenen Rheine bei Koblenz ertranken gestern zehn Personen. Das Rheinbad war von ungefähr 40 000 Menschen besucht.

* München. Gestern Abend stieß auf dem Bahnhof in Starberg eine Lokomotive auf einen mit Münchener Fußgängern vollbesetzten Zug auf. 25 Personen erlitten lebhafte Verletzungen. Die Münchener Sanitätslokomotive rückte mit 4 Krankenwagen zum Transport der Verwundeten aus. 4 Verletzte litten schwer, darunter eine Dame. — Berlin. Erschreckend groß ist die Zahl derer, die in Berlin und Umgegend gestern auf der Straße oder im Bade unter den Folgen der Hitze zusammenbrachen und ertranken. Im Freibad Wannsee wurden 13 Personen vom Hochwasser betroffen. Aus dem Freibad Müggelsee werden 7 Fälle von Hochwasser gemeldet. In die Rettungsstationen und Krankenhäuser wurden fast ständig Opfer der Hitze eingeliefert. Wahrscheinlich geworden ist infolge der Hitze ein 29-jähriger Kutscher. Er stieg auf der Straße plötzlich vom Kutschersitz ab und fing an, mit der Peitsche auf Menschen und Tiere loszuschlagen. Er wurde nur mit Mühe überwältigt und ins Krankenhaus gebracht. — Auf dem Müggelsee rannnte gestern in der 10. Wochenseite ein Woltersdorfer Taxifahrer einen kleinen Sternwandler mit solcher Heftigkeit an, daß der Letzte binnen wenigen Minuten sank. Die Passagiere des Sternwunders, gegen 35 Personen, konnten sich rechtzeitig mit den Mannschaft auf das andere Schiff retten, wurden aber infolge des erlittenen Schreitens teilweise krank.

* Konstanz. Reichstagsabgeordneter und Schriftsteller Friedrich Hugo ist gestern früh im Alter von 72 Jahren hier gestorben. Er vertrat den Reichstagswahlkreis Konstanz-Uederingen.

* Lyon. Eine erste Meuterei ist im Gefangen von La Villette ausgebrochen, wo die Willkürgefangenen untergebracht sind, die sich vor einem Gericht zu verantworten haben. Da seit einigen Tagen es an Trinkwasser fehlt, protestierten die Gefangenen, indem sie die Internationale anhielten und einen Kommandanten misshandelten, der sich weigerte, mitzumachen. Die Waffenträger konnten schließlich die Meuterer überwältigen und, nachdem sie Waffen requiriert hatten, die Ruhe und Ordnung wieder herstellen.

* Paris. „Matin“ berichtet, daß in vergangener Nacht gegen 1 Uhr auf der Linie Paris-Trippe ein Straßenwärter mehrere schwere Schwellen entdeckte, die auf das Gleis gelegt worden waren in der Absicht, einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Der Kutscher konnte noch rechtzeitig die nächste Station erreichen, die der Zug passieren mußte und dort Meldung zu machen, sodass ein Unglück vermieden wurde.

* Paris. Eine Meldung aus Tonger bestätigt daß von den Eingeborenen verbreitete Gerüchte, wonach der Karostamm, der Hauptort des Guhgebietes Tarudant am 6. Juli angegriffen und in einzelnen Stadtvierteln Plündерungen verübt habe, weil der Kalb von Tarudant die Grundstücke des Stammes verkauft habe. In der Stadt befinden sich gegenwärtig drei Fremde, darunter ein Deutscher und ein Österreicher, die alle Vertreter der Gebreder Mannesman sein sollen. Der österreichische Konsul in Mogador hat bei einem einflussreichen Kalb Schritte unternommen, damit Maßregeln zum Schutz von Tarudant getroffen würden.

* Paris. Endlich ist gestern in Südfrankreich der langsehnte Regen eingetreten. Mehrere Gewitter sind niedergegangen, die in verschiedenen Gegenden von Hagelbeschlag begleitet waren. Die niedergehenden Regenmengen waren so stark, daß mehrere kleine Städte aus den Ufern getreten sind. Auch auf Corse ist eine Wasseroase niedergegangen, durch welche ernstlicher Schaden verursacht wurde. — Gestern machte sich hier ein Mangel an Eis unangenehm fühlbar. Die Eisfabrikanten erklärten, nicht in der Lage zu sein, den zahlreichen Anforderungen zu genügen. In wenigen Stunden war der Eispreis um 200—300 Prozent gestiegen. Für 100 Kilogramm Eis wurden 25—30 Francs gezahlt. Den Eisfabrikanten fehlt es nicht nur an Personal, sondern auch an Material.

* London. Der König hat dem Handelsamt ein Telegramm gesandt, in dem er seiner Genehmigung darüber Ausdruck verleiht, daß der Streik in London zu Ende sei, und die zuverlässliche Hoffnung ausspricht, daß die Arbeit überall morgen wieder aufgenommen wird.

Nach einer Bloddenmeldung aus London ist der englische Dampfer "Hilleshire" südlich vom Cap Guardafui gestrandet. Die Besatzung und 75 Passagiere sind in London eingetroffen. Zwei Boote mit 20 Personen werden vermisst.

* Liverpool. Gestern nachmittag veranstalteten etwa 100 000

Transportarbeiter Kundgebungen, bei denen es zu wilden Szenen kam. Alle Polizeireserven waren aufgeboten worden, um die Straßen zu säubern. Sie wurden aber heftig mit Steinen und Glasflaschen angegriffen. Erst nachdem berittene Schutzpolizei wiederholt gegen den Mob vorgegangen waren, ließen die Unruhen nach. Die Redaktionen der Zeitungen wurden von der Polizei bewacht. Ein Schuhmann wurde getötet. Die Lime-Street-Station und St. George-Hall dienen als Polizei- und über 20 Schuhläden und mehr als 50 Geschäfte. Verletzungen davongetragen.

Die Unruhen sind ohne Beispiel in der Geschichte britischen Staates. In der Nachbarschaft St. George-Hall fand eine zeitliche Straßenschlacht statt. Die Schutzpolizei wurde bei dem Verschluß, sich auf dem Platz vor dem St. George-Hall Wagn durch die Menschen zu brechen, mehrfach geschlagen; viele von ihnen wurden verwundet. Die Außändigen behaupten Rausch ihrer Stellung und eine Stunde lang war die Polizei nicht in der Lage, den Platz zu räumen. Der Magistrat ließ schließlich die Aufführung verlesen. Es wurde willkürlich aufgeboten, daß Schuhläden aufmarschierten und die Außändigen in die Nebenstraßen zurücktrieben, wo dann noch der Steinriegel bis gegen Mitternacht dauerte. Die Polizei waren sofort am Werk, den verwundeten Hilfe zu gewähren. Nach den letzten Schätzungen wurden 250 Personen, meist Schuhläden, verletzt. Die Außändigen versuchten stundenlang, in die Lime-Street-Station einzudringen und brachen ihre Tore nieder, wurden aber von den Polizeimannschaften, die Verstärkungen eingeschickt, zurückgewiesen. Die Feuerwache wurde für den Augenblick in ein Hospital verwandelt. In ihrer Verbesserung bewarf die Menge die Krankenwagen und Taxis mit Steinen. Einem Polizeioffizier wurde ein Bein gebrochen und einem Schuhmann die Kinnlade geschmettert. Eine Militärpatrouille wurde vom Dach aus mit Steinen beworfen. Es wurden über 100 Verhaftungen vorgenommen.

Zu den Unruhen wird noch gemeldet, daß zahlreiche Schaufenster zerstört und ihrer Auslagen beraubt worden seien.

* Saloniki. Die Cholera ist durch offizielle Berichte auch hier eingeschleppt worden. Ein Reisender ist gestorben; zwei sind schwer erkrankt.

* Teheran. Der fröhliche Schah soll in Amol, etwa 80 Meilen östlich von Teheran, eingetroffen sein. Etwa 70 Meilen östlich von der Hauptstadt hat ein Kampf zwischen Regierungstruppen und Anhängern Mohammed Alihs stattgefunden, in dem die Truppen siegen. Kalid, der Sultan ist gefallen. Die Einnahme von Semnan durch die Streitkräfte des früheren Schahs ist bisher nicht bestätigt worden.

Die persische Regierung hat in Beantwortung der Vorstellungen, welche die englische Regierung mit Bezug auf die Errichtung des Majorats Stiles erhoben hatte, ihr Erstaunen über die Haltung Englands ausgedrückt, die sich durch seine Bestimmung des englisch-russischen Abkommens rechtfertigen läßt.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	102,50	Grenzinger Werbung	82,75
8% dergl.	93,50	Himmermann	82,75
4% Preuß. Consols	102,60	Düsseldorfer Bergbau	107,40
8½% dergl.	93,40	Westfälischen Bergbau	104,50
Deutsche Commodity	108,90	Glöningscher Suder	176,10
Deutsche Bank	104,50	Hamburger Betriebsbetrieb	183,20
Berl. Handelsgeg.	170,75	Karpener Bergbau	185,20
Berliner Bank	128,70	Kartmann Maschinen	156,60
Barmabörsche Bank	127,40	Lauenthal	176,—
Nationalbank	127,40	Noord. Lloyd	95,75
Leipziger Credit	170,—	Östl. Bergbau	258,90
Sächsische Bank	157,80	Schuckert Electric	166,—
Reichsbank	144,—	Siemens & Halske	249,25
Canada Pacific Co.	230,90	Fritz London	20,45
Baltimore u. Ohio Co.	104,10	Fritz Paris	—
Allg. Elektricitäts-Betrieb	278,60	Oeffent. Noten	85,25
Bochumer Gußhütte	234,40	Ruß. Noten	218,40
Prinzip-Diskont: 3%.			
Treibgeld: sehr still.			

Wasserstände.

St.	Wasser-	Hier	Eger	G 15 e															
				Sub-	Sub-	Rei-	Rei-	Wet-	Wet-										
St.	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Rei-	Rei-	Wet-	Wet-	Wet-	Wet-										
13.	—	26	—	28	—	65	—	131	—	91	+ 28	—	110	—	80	—	226	—	180
14.	—	26	—	28	—	65	—	126	—	50	+ 16	—	103	—	77	—	234	—	181

Niclaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Mai 1911 ab.

Ablauf von Nicla in der Richtung nach:

Dresden 5,11+ 6,47+ 7,28+ 9,25+ 9,39+ 10,33+ 11,29+ 8,30 E 4,53+ 6,18+ 7,51 E 9,25+ 10,45+ 12,51+ (s. auch Nicla-Rüdersdorf-Dresden)

Leipzig 1,49 4,30+ 4,52+ 7,0+ 8,53+ 9,48+ 11,29+ 1,1+ 3,53+

4,50+ 7,15+ 8,5+ 9,92+ 11,29 E

Cheb 4,50+ 7,1+ 9,11+ 11,47+ 12,56 E 4,4+ 6,80+ 9,3+ 10,10+

Gitterwerda und Berlin 6,59+ 8,7+ (9,59+ bis Gitterwerda) 1,53+

2,31 E 5,12+ 8,7+ (9,59+ bis Gitterwerda)

Rosslau 4,49+ 7,8+ 9,58 1,15+ 6,42+ (9,38+ bis Commerstädt)

Wöberau 3,45 7,8+ 8,7+ 8,40 10,42+ 8,10+ 8,85 7,30 8,0+ 10,25 1,0

Ablauf von Rüdersdorf in der Richtung nach:

Junges Mädchen
als Aufwartung für den
guten Tag gesucht. Zu er-
fragen in der Cyp. d. Bl.

Sellnerin
sucht für bald Stellung.
Rab. Goethestr. 86, vtr.

Aufwartung
für Geschäftsunten gesucht. Wo?
zu erfr. i. d. Cyp. d. Bl.

Ein Schmädel oder
Knafe wird zum Wegelassen,
vgl. W. Schumann, Schule, 3.

Kräftiges Rädchen,
15—16 Jahr, findet sofort
ob. 1. Sept. gute Stellung
Goethestr. 52, 1.

Sucht 1. Sept. für pr. Haush-
halt, selbstländ. Hausmädchen,
welches perfekt steht in gute
dauernde Stellung. Emma
Gild, Weihen, Krebsnach.

Ein Tischler oder Glaser
gesucht sofort gesucht
Paul Schneider,
Weihen bei Krebsnach.

Stellmacherei-Hilfe
(Jüngerer) für Privatwer-
kelle in Leipzig gesucht. Bei
dauernder Stellung, guter
Wochenlohn. Adresse zu er-
fragen in der Cyp. d. Bl.

Kräftiger Mann
sucht irgendwelche Arbeit,
möglichst auf Speicher oder
berg. Anfragen unter SPC
in die Cyp. d. Bl.

Für eine jährl. Tafelguts-
hütte werden einige tüchtige

Glasmacher
mit Gehilfen
zum baldigen Antritt gesucht.
Off. unter An. an die
Cyp. d. Bl. erbeten.

2 südt. Bauschlosser,
sowie
2 Gußrohrleger
bei hohem Bohn (40—50 Pf.)
sofort gesucht von
Franz Niedel, Gröba.

Für einen Kunden mit
guter Handchrift wird für
nächste Ostern

Lehrstelle
in Instr. Konsul gesucht.
Off. unter 6 Z in die Cyp.
d. Bl. erbeten.

Schöne starke
Zerf
Buchen zum Verkauf in
Reitnau, Gut Nr. 11.

Schöne starke
Zerf
Buchen zum Verkauf in
Reitnau, Gut Nr. 11.

2 weibl. gangbare bayrische
Zugochsen
sind zum Verkauf.
G. Göthe,
Menzendorf, Stat. Sagendorf.

Drucksachen aller Art

für Geschäfte, Vereine und
Privatbedarf, modern und
prompt, zu bekannt soliden
billigen Preisen liefert die
O. Buchdruckerei von

Langer & Winterlich
Goethestrasse 59.

Telegramm-Adresse:
Tagblatt, Riesa.

Fernsprecher:
Amt Riesa Nr. 20.

Ramb
sofort bedarf-
intensiv! Sucht: Deuts-
sche Zeitung für
Wahrung der Bürgerfrei-
heit. Preis 1.50. Heraus-
gegeben u. zu bezahlen von
A. W. Frenzel, Riesa.

Für Pferdebenutzer!

Leidet, Hals u. Gelenks-
seit, Heberballon in Stoffen
zu 150 Pf. Hartläder in
einer Auswahl, Striegel,
Mähnenbüsten u. Röcke,
Wagenbüsten, Gürteler,
Gummireifen, Stränge, Aders-
leinen, erhalten Sie auf r.
preiswert. Hauptstraße 69.
J. B. Thomas & Sohn.

Emaile-Lad
in versch. Farben kauf man
vortheilhaft bei
Paul Kühnel Nach.,
Bahnhoftstrasse.

Scherbürsten, Std. 25 Pf.,
Altbürsten, Std. 20 Pf.,
Scherentücher, Std. 15 Pf.
Fedor Schmalzried,
Hauptstr. 51

Zur Desinfektion
empfiehlt

Lysol, Creolin, Vaselin,
rote Carbolsäure, Chlor-
toll, Eisenvitriol,

Salpetersäure.
Aul-Drogerie Niesa,
Friedrich Vöttner,
Bahnhoftstr. 16.

Drechselschmieröl,
Bogenfett usw.
J. B. Thomas & Sohn.

Villiger
Brennholz-Verkauf!
Brennholzschlitte à rm M. 6.—
Holzabschläge à rm M. 5.—
Schämlinge 1 m lg. à rm M. 4.

Carl Tischler,
Tanzfliegengewirt, Strebla/G.

1 gehr. Damendab
billig zu verkaufen
Goethestr. Nr. 11, 1. I.

Schones
Roggengstroh
gibt diese Woche jahreweise
billig ab
Otto Ulbricht, Neu-Gröba.

Prima Wiesenheu
lieferet ab hier und franco
Niesa preiswert

Fritz Rudolph,
Nübbelberg (Elbe.)
Bestellung, erbitte umgehend.

Pferd,
mitteljährig, mittelgross, guter
Zieher, frisch, passend für
Handelsmann, umstandsbefähigt,
preiswert zu verkaufen. Wo?
sagt die Cyp. d. Bl.

Schöne löffige weiße
Dirnen verkaufs-
S. B., Weißer Str. Nr. 2.

Birnen,
Weiß 50 Pf.
Vonßer Str. 11.

Billige Gurken.
Offerierte auf heute eins
getrockneter Waggonladung
hochreine

neue saure Gurken

in 1/2 Tonnen à Stück
2,00—2,70 Pf., je n. Größe.
Gesugurken in 1/2 Dosen
à 1,50 Pf. Für Wiederbeschaff.
durchsetzt günstige Beladenheit.

Verkäufer ob Hallenberg
prompt, nur gegen Nachnahme.
Seere Tonnen nehme innerhalb
30 Tagen zu berechnetem
Preise zu. * * *

Friedrich Thiele,
Garten-Centrale,
Gallenberg-Alsbagan,
Bes. Salle, Waldschlösschen.

Bioglobin

D. R. P. Nr. 174 770,
weinartiges, blutbildendes
Getränk von vorzüglich
Wohlgeschmack, für Bluts-
arme, Herabse. usw., ca.
1/2 Literflasche 2,50 Mark.
zu haben in den Apotheken
und Drogenhandlungen. *

Besten
Harzer Staubgips

in Originalsäcken und
ausgewogen.

Andelsburger

Portlandzement

in Tonnen und Säcken
samt bestens empfohlen
Aul-Drogerie Niesa,
Bahnhoftstr. 16.

Friedrich Vöttner,

Drogen- und Garten-

Spezialhandlung.

Der Altbutzhorster Markt-

Spindel Starquelle (Vod-

Eisen-Mangan-Kochsalzquell-

e) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

u. özon. Bisanenfarb sehr

wertvolle Dienste geleistet. Er

mirkt glänzend auf die Tätig-
keit der Männer, reinigt das

Blut u. die Eiter. Durch ihn

bin ich auch vollständig von
mein. Menstruationsbeschwer-
den, die mich jahrelang in der

schrecklichsten Weise quälten,
befreit. Frau A. U. Bergel. warm
empf. JL. 95 Pf. bei A. B.

Heunike, Drogerie, in der
Stadtapotheke, bei Oskar

Hörster u. Friedr. Vöttner,

Drogerien.

Flechten

rot. u. trockene Schuppenflechte,
skrop. Elzene, Hasenäschlinge,

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Adre-

ne, biss Finger, alle Wunden

sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

heilbar zu werden, macht noch einen

Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mark 1,10 u. 2,25.

Dankeschreiben geben täglich ein.

Zusammensetzung: Wachs, 20.

Turpentin, je 250, Birkenteer 3,0.

Essig 20,0, Salicyl, Borax je 1,0.

Nur sicht im Oberschenkel, Knie, am

weisse-grüne- und mit Fucus

behandeln. Gleichfalls Dresden.

Füßen zeigen weiß am zurück.

Zu kaufen in den Apotheken.

Garantiert erste Abnahmen

vom Original F. von

Zehows Peitsche

Winter-Roggan

verkauft 1—20 Beutel je

10 Pf., über 20 Beutel je

9,50 Pf. in Rädern Säcken

ab hier.

Winter-Roggan

Gesamtverwaltung

Gesamt bei Langenberg Sa.

Telegramm-Adresse:

Tagblatt, Riesa.

Fernsprecher:

Amt Riesa Nr. 20.

Vereinsnachrichten

Generalverband. Morgen Dienstag, den
15. August Zusammenkunft in Hotel Höpfner.
M.-B.-G. Gröba. Alle Sänger Dienstag abendpunkt
8 Uhr im Nebengesellschaft.

Neue Sommerbühne im Garland Kaiserholz

Dienstag, den 15. August, abends 8 1/2, Uhr
Abschluss-Vorstellung.

„Das Versprechen hinterm Kord“.

Singpiel in 2 Akten. Darauf:

„Das Fest der Handwerker“.

Operette in 1 Akt.

Vorverkauf und Preise der Plätze wie bekannt.

Stiehlers Weinrestaurant.

Angenehmer Garten-Atmosphäre.

Täglich frische Krebs, junge Rebhühner.

— Fischstäbchen. —

Dienstag abend:

Garten-Konzert der 68er Hauskapelle.

Hotel zum Stern.

Mittwoch, den 16. August italienische Nacht,
verbunden mit großem

Garten-Streich-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des R. S. G. Feldart-
Regiments Nr. 68. Direktion: Musikmeister C. Otto.

1 Vorzüglich neugewähltes Programm :

Ausgang 8 1/2, Uhr. Eintritt 50 Pf.

Familienarten 3 Stück 1 Mark.

Vorverkaufskarten, 40 Pf., zu haben bei H. Abendroth

und im Konzertlokal.

Nach dem gemütlichen Beisammensein mit Kränzen.

Konzert um gütigen Zuspruch bitten H. Otto, C. Otto.

Oeffentl. Versteigerung.

Dienstag, den 15. August a. c., vormittags
10 Uhr gelangen in Crasselt's Feldspeicher,
Riesa, durch Unterzeichnen, für Rechnung wen es
angeht

Netto 24960 Kilo Posener Roggen

mitbeständig gegen sofortige Barzahlung in einem Posten
zur Versteigerung.

Riesa, den 12. Aug. 1911. Hermann Scheibe,
vereidelter Auktionsator und Tagator.

Infolge der ganz außergewöhnlichen Trockenheit ist
eine kaum je dagewesene Notstand entstanden und seien
die Milchproduzenten der Zukunft mit Sorgen entgegen.

Die Milchproduktion hat sehr nachgelassen und wird noch
weiter zurückgehen. Da auch ein bald einzegender Regen
den bereits entstandenen Schaden auch nicht im entferntesten
wieder

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Bericht von Baader & Winterlich in Riesa. — Zeitung verantwortet: Carl von Oehsen in Riesa.

N 187.

Montag, 14. August 1911, abends.

64. Jahrg.

Zum Streitfeuer in England

welches man dem „Dresdner Anzeiger“ noch aus London:

Trotzdem der große Aufstand in London am Freitagabend für beendet erklärt wurde und am Sonnabend auch bereits 70 v. H. der streikenden Arbeiter die Arbeit wieder aufzunehmen, dauert doch die Unruhe in der Arbeiterschaft fort, und überall wird der Ausbruch neuer Aufstände teils gemeldet, teils befürchtet. In den großen Provinzhäfen steht die Lage noch sehr bedenklich aus, am Sonnabend wurde wieder eine Menge von Hubleuten ausständig, u. a. in der großen Londoner Firma Whiteman, ein Streik, der allerdings nach sechs Stunden wieder beigelegt werden konnte. Dagegen drohen weitere Aufstände seitens der Straßenbahnmangestellten. Die Maurer und Straßenbahnmangestellten hielten eine Versammlung ab, und es steht zu befürchten, daß sie bereits heute Montag die Arbeit niederlegen werden, was natürlich grohe neue Störungen im gesellschaftlichen Verkehr und Leben zur Folge haben müßte. Endlich drohen auch die Fensterputzer mit einem Aufstand.

In Liverpool konnten die Lebensmittel nur unter strenger militärischer Bewachung durch die Straße befördert werden. Alle Lebensmittelzölle waren von Infanterie und Kavallerie begleitet, die mit scharfen Patronen versehen, Befehl hatten, sofort von der Schuhwaffe Gebrauch zu machen, wenn sie angegriffen werden sollten. Gudem ging mit jedem solchen Zug ein Polizeichef mit, der die Vollmacht besaß, an Ort und Stelle den Belagerungszustand zu verkünden.

In Glasgow verwüsteten streikende Straßenbahnmotorwagen, wobei sie in einen schweren Zusammenstoß mit den Polizei gerieten, die mehrere von ihnen verhaftete.

In Manchester sind die Postkuriere auf den Bahnhöfen in Aufstand getreten, wodurch der Verkehr vollständig besorgnissfrei wurde. Auch in Hull, Birmingham und Newcastle fanden Streikzüge vor. In Manchester war am Sonnabend überhaupt kein Fleisch zu haben, und die Lage sieht dort sehr bedenklich aus, da es unter der Arbeiterschaft auf das äußerste geht.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Aufstand der Londoner Hafenarbeiter dem französischen Handel einen Schaden von mindestens einer Million Franc zugefügt. England ist nämlich der Hauptkunde Frankreichs für Früchte und Gemüse aller Art, und täglich werden an 40000 Kg. Plaumen oder Birnen und für 50000 Kg. Tomaten nach England, besonders nach London geschickt. Ganze Lüge, mit solchem Obst beladen, gehen in der betreffenden Jahreszeit aus Südfrankreich Tag für Tag an die atlantische Küste ab, wo sie nach England verladen werden. Infolge des Aufstands aber konnten die Waren nicht verladen werden und gingen zum größten Teile zugrunde.

Tagesgeschichte.

In ihrer „Wochen-Rundschau“ schreibt die

„Röde. Allg. Ztg.“ zu dem bekannten „Post“-Artikel: Es war ein Rückfall in eine für überwunden gehaltene läble Gewohnheit, daß in demjenigen Teile der deutschen Presse, der sich für besonders patriotisch hält, ohne jeden Grund die Person Seiner Majestät des Kaisers in den politischen Tagesstreit gezerrt worden ist. Der Appell von der deutschen Regierungspolitik an eine angeblich abweichende persönliche Politik des Monarchen wurde zuerst in der aus-

ländischen Presse laut. Unsere nationalen Bildter konnten diesen läbigen Versuch, den Kaiser gegen seine Verbündeten auszuspielen, mit Verachtung stricken oder ihn ernst aufzuzeigen. Unerhört aber war es, daß eine unter der Flagge einer monarchischen Partei legendine Zeitung, gestiftet auf ausländische Tendenzen, das Signal zu einer neuen Kaiserfeier gab. Der Streit ist mißlungen. Die deutsche Presse hat es, auch in ältesten altdutschen Richtung, abgelehnt, in diese verleumderische Kontrah gegen das Oberhaupt des Reiches einzustimmen. Der antimonarchische Geist ist verständiglich nicht bloß in der Form; er ist in der Sache grundsätzlich und tut dem Kaiser ditter unrecht. Er liebt eine Regierungsbildung, die wir gefürchtet müssen. Die „Post“ hat in einer späteren Auskunft wieder von „einem kleinen Sturzbad von Swinemünde“ erzählt, worunter sie die Ausübung eines kaiserlichen Trubels auf den Reichskanzler und das Auswärtige Amt im Sinne ausländischer Wünsche versteht. Das ist abermals nichtnugiger Unsug. Die Durchführung unserer Politik erfordert es, rücksichtslos mit der Unwuchtheit aufzurütteln, diese Politik welche in irgendwelcher Unentschlossenheit an höchster Stelle einen schwachen Punkt auf, mit dem das Ausland rechnen könnte.

Die Ernährung des Deutschen Reiches im Kriegsfall erfordert Oberst Dr. Ritter v. Renauld in den Neuen militärischen Blättern. Er kommt dabei zu folgendem Schluss: „Ich darf daran erinnern, daß die zurzeit schon seit längstem im Deutschen Reich herrschende Maul- und Klauenpest die Versorgung der Wehrkraft im Kriege mit Fleisch mindestens ebenso ernsthafte Verlegenheiten bereiten dürfte, wie die Kinderpest 1870/71. Vor allem aber erscheint es mir ausgeschlossen, daß wir ohne wesentliche Einsicht vom Auslande den Krieg führen könnten. Ist wie 1870 die Ernte noch teilweise auf dem Felde, so wird die Eingiebung verdoppelter Streitkräfte, wie damals, das Eindringen der Ernte sehr erschweren. Glücklicherweise ist das Deutsche Reich, so sehr es durch seine geographische Lage militärisch gefährdet ist, doch andererseits taucht je von der Einsicht ganz abzuschließen. Selbstverständlich wird man wieder auf Kosten des Feindes leben, solange und soweit dies anständig erscheint. Indes halte ich es für dringend geboten, sich schon jetzt immer mehr mit dem Kaufmännischen Geist und Tun zu befrieden, wodurch schon 1870/71 so große Erfolge erzielt wurden. Nur der Feldherre ist frei von seinen Entschlüssen, denn es möglich ist, für große Entscheidungen Verpflegungsmittel anzusammeln an Orten, wo er deren bedarf. Hierzu ist aber nur der geschulte Großhändler in der Lage. Nur er allein vermögt zum Beispiel Proviantschiffe, die etwa auf neutralem Meer schwimmen, an die geeigneten Punkte zu dirigieren oder große Proviantzüge in befreundeten oder neutralen Landen für unsere Zwecke auszunutzen. Das Kriegsläden kostet immer Geld. Die Träger des finanziellen Reichstums sind aber Industrie und Handel, und in dieser Hinsicht wird das Deutsche Reich gut tun, ihre Entwicklung in steigendem Maße zu pflegen, weil darin auch das Wohl der Landwirtschaft aussichtsreich gewahrt wird.“

Deutsches Reich.

Aus Cronberg, 12. August, wird berichtet: Auf der Saalburg trafen Seine Majestät der Kaiser, die Kronprinzessin von Griechenland und Prinzessin Margarete von Hessen mit kleinem Gefolge in fünf Automobilen um 6 Uhr 25 Min. von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt, ein. Baurat Jacobi empfing die hohen Herrschaften.

Auf dornenvollem Pfad.

Roman von M. Weidenau.

„Und was hat man denn da entwendet?“ Und was nahm Iduna die Zeitung wieder auf: einem reichen, russischen Baron wurden aus seinem Zimmer, während er sich in der Oper befand...

„Schweine nie mehr in die Oper gehen, Iduna,“ rief die alte Dame категорisch.

„Aber, Tante, der Mann wäre auch dann bestohlen worden, wenn er zum Beispiel anderswo hingegangen wäre,“ warf Iduna mit sanfter Stimme ein, um dann, als Frau Dessart etwas Unbeabsichtigtes brummte, weiter zu lesen. Dem Bericht folge wurde diesem russischen Baron aus versprecher Tischlade Diamanten und Goldschmied in Werte von 8000 Rubel entwendet. Von dem Täter hatte man keine Spur entdecken können.

Als Iduna zu Ende gelesen hatte, blieb die alte Dame ausnahmsweise still sitzen, so daß erster erstaunt aufblickte.

„Tante, an was denkt Du denn jetzt?“

„An diese dummen Diebesgeschichten. Weißt Du, daß ich Angst habe? Wenn man so etwas um seine 40.000 Kronen Schmuck im Hause hat... das ist kein Vappentiel, kleine.“

Jetzt machte auch Iduna ganz erschrockene Augen. „Aber, Tante, der Schmuck ist doch in der Wertkammer gut aufbewahrt und dann ist doch keins jemand von der Dienerschaft in der Wohnung,“ meinte sie, sich selbst beruhigend.

Frau Wilhelmine guckte die Schwestern. „Vor einem Einbruch ist man nie sicher und auf dieses Volk von Dienerschaft kann sich der Ausdruck verlassen. Na, ich will lieber nicht mehr daran denken, sonst wag' ich mich natürlich nicht mehr hinaus. Ich weiß nicht, auf dem Lande, wo wir doch in verhältnismäßigiger Einsamkeit wohnen, hab' ich nie Angst empfunden.“

„Also, Tante, schau, ich will' was andres lesen. Denk' halt nicht mehr an diese Diebstähle!“

Merkwürdigweise schien aber die alte Dame doch immer noch an die zu denken, denn mitten in einem Bericht über ein interessantes Vorkommen in der Gesellschaft stand Frau Dessart auf.

„Willst Du etwas, Tante?“ fragte Iduna

Noch kurzem Aufenthalt in der Bibliothek beschäftigte der Kaiser das Museum. Nach einem Rundgang auf dem Rossfeld fuhr der Kaiser im Automobil nach Gronberg zurück, wo er um 7 Uhr 30 Min. eintraf.

Zum Auto-Fall des Prinzen Heinrich wird noch gemeldet: Prinz Heinrich von Preußen muß sich wegen eines kleinen Blutergusses im rechten Arm noch einige Zeit Ruhe auferlegen. Der Prinz befindet sich sonst übrigens sehr wohl. — Der Adjutant des Prinzen Heinrich Korvettenkapitän v. Weidom ließ sich in Riesa wegen heftiger Schmerzen im linken Unterarm durch den Geh. Sanitätsrat Melber untersuchen. Es wurde ein glatter Bruch des linken Unterarms festgestellt. Der im Krankenhaus zu Kloppenburg liegende Chauffeur Hardt ist auf dem Wege zur Besserung. Das Automobil des Prinzen wurde nach der Benz-Habek zurückgeschafft. Es ist aber so stark beschädigt, daß eine Reparatur nicht mehr möglich ist.

Eine ähnlich auf Beschlüsse des landwirtschaftlichen Kreistages Glogau erfolgte Überweisung von 2000 Kr. an den Wahlkreis des Bundes der Landwirte ist in verschiedenen Zeitungen zum Gegenstand lebhafter Angriffe gemacht worden. Wie nun mehr amtlich dagegen gemeldet wird, hat die Amtshilfsbehörde der Schlesischen Landschaft gleich nach dem Bekanntwerden der Überweisung zu deren nächster Aussichtung Erklärungen veranlaßt, die zurzeit noch nicht abgeschlossen sind. Schon jetzt mag hervorgehoben werden, daß die in den Zeitungsnotizen gleichzeitig erwähnte Zuwendung des Glogauer Fürstentumslandschaft an den Bund der Landwirte, die durch den Erlass des Landwirtschaftsministers vom 20. Februar 1894 beanstandet wurde, nicht aus dem gegenwärtig in Frage kommenden Glogauer Kreis, sondern aus dem Extraordinarium der Fürstentumslandschaft bestritten worden ist. Die nach der Begründung des jetzigen Antrages an den landwirtschaftlichen Kreistag Glogau gleichfalls im Jahre 1893 erfolgte Zahlung von 2000 Kr. an den Bund der Landwirte aus den Glogauer Kreis scheint damals überhaupt nicht zur Kenntnis der Amtshilfsbehörde gekommen zu sein. Die an den neuwesten Zuwendung geübte Kritik beruht deshalb, soweit sie sich auf die Stellungnahme des Landwirtschaftsministers im Jahre 1894 führt, auf einer unrichtigen Voraussetzung.

Die Rede, die der Kaiser am 21. November v. J. an die Marinestaffelei gegen den übermäßigen Gebrauch des Alkohols gehalten hat, wird jetzt in gedruckten Exemplaren in den Kabinetten an die Soldaten verteilt, damit sie die kaiserlichen Worte näher kennen lernen und beherzigen sollen. Es handelt sich in der Rede bekanntlich um den Missbrauch des Alkohols, dem der Kaiser darin entgegentritt, da der allzu starke Gebrauch von Alkohol nach den statistischen Aufzeichnungen die Hauptschuld an den Vergehen und Verbrechen hat. Besonders Gehorsamsvergehen, die eines Soldaten unverkennbar sind, lassen sich stets auf Alkoholgenuss zurückführen. Die Rede, deren Druck Dr. Beyhien veranlaßt hat, ist bisher schon in mehr als 140 Regimenten an die Soldaten verteilt worden.

Die Möglichkeit eines neuen großen Aufstandes der Post-, Telegraphen- und Telefonbeamten stellt das „Journal“ in einer langen Schilderung in Aussicht. Das Personal würde nämlich durch Überarbeitung dermaßen in Misstrauen versetzt, daß es von den Streifführern leicht fortgerissen werden könnte. Eine drohende Warnung habe man bereits durch die Vorgänge in Marzillie erhalten, wo Telephonbeamte bekanntlich den

ablassend, „aber ich mein“, mich träß der Schlag, passierte es mir einmal.“

„Liebes Tante!“ bat Iduna nun in wielerlicher Angst, „beruhige Dich doch! Ich werde Dir nie mehr solche Artikel vorlesen, wenn sie Dich so alterieren. Schau, da ist ja eine reisende, kleine Novelle, soll ich sie Dir vorlesen?“

Die alte Dame nickte Zustimmung mit dem Kopf und dann schien sie sich allmählich doch zu beruhigen, denkt ab und zu macht sie wieder ihre derbkomischen oder satirischen Bemerkungen über das Bernoumene.

Die Mittagszeit brachte Iduna einen Brief von Georg.

„Also, was schreiben denn Se. Hochwohlgeboren?“ fragte Frau Dessart.

„Willst Du lesen, Tante?“

„Der Himmel bewahre mich gnädigst davor, solchen Wahnsinn zu lesen,“ wehrte die alte Dame mit wahren Entsetzen ab, worauf Iduna seliglachend, entgegnete, daß sie Georgs Briefe immer außerordentlich vernünftig finde.

„Berücksicht schreiben niemals vernünftig.“

„Sprichst Du aus eigener Erfahrung, Tante?“ In Idunas Augen blieb der Schelm und dann neigte sie sich vor und schaute in das breite, unschöne Frauengesicht vor ihr, über welches eine flüchtige Röte zog.

„Trag' nicht so unblöd!“ grölte die Tante. „Gottlob, ich war in meinem ganzen Leben nicht ein einziges Mal verliebt.“

„Ach, Tante, wie traurig muß das sein.“

Frau Wilhelmine lachte lustig auf und gab Iduna einen Klaps.

„Du Kindskopf! Gar so traurig war es bei mir nicht. Wenn ich und mein liegender Mann auch niemals solche Dummheiten getrieben haben, wie es bei Euch Geschlecht Gebrauch ist, so haben wir uns doch recht gern gehabt und sind wie zwei gute, treue Kameraden mit einander durchs Leben gegangen.“

„Wir hätten auch gar keine Zeit gehabt, die Verliebten zu spielen. Bei uns spielte die Arbeit, und mitunter recht harde Arbeit, die Hauptrolle oder meint Du, daß uns das Geld von selber zugeslogen ist? Aber was macht Du denn für ein Gesicht? Was sagt denn dem Fräulein nicht?“

Iduna schüttelte leicht den Kopf und schwieg.

186,20

„Bleib' nur sitzen, ich will nur einmal in das Schloszimmer hinaüber und nachschauen, ob alles gut verschpert ist. Ich bin gleich wieder da.“ Sie ging, so rasch sie konnte hinaus und Iduna schaute ihr Kopftüchlein und auch ein wenig beunruhigt nach; die Tante kam ihr seit kurzer Zeit oft so wunderlich vor. Und jetzt auf einmal diese Angst vor einem Einbruch, einem Diebstahl in einer doch so wohlbevachten Wohnung. Aber dann nahmen Idunas Gedanken eine andere erfreulichere Richtung: sie eilten weit fort von hier zu dem Verlobten, zu Georg, den sie ganze acht Tage nicht gesehen hatte. Eine Freigabe für eine liebende Frau. Georg konnte doch nicht so oft, wie leider Sehnsucht es wünschen möchte, nach Wien kommen; er hatte noch keinen ihres zugehörigen Diplomaten gefunden und mußte dem noch persönlich auf seinem Gute nach dem Rechten schauen, wenn er vormärts kommen wollte. Aus eigener Kraft wollte er sich herausarbeiten, es sollte nicht heißen, daß er dazu erst des Geldes seiner zufälligen Frau bedurst hätte.

Iduna kannte seinen Ehrengut und Stolz in dieser Beziehung und sie liebte Georg darum nur noch inniger, weil er die Hochachtung einsloß. Andererseits aber wieder hätte sie ihm so gern all seinen Kummer abgenommen, er aber wußte noch persönlich auf seinem Gute nach dem Rechten schauen, wenn er vormärts kommen wollte. Aus eigener Kraft wollte er sich herausarbeiten, es sollte nicht heißen, daß er dazu erst des Geldes seiner zufälligen Frau bedurst hätte.

„Wenn Du mein Weib sein wirst, Iduna, dann ja... doch heute los mich nur kämpfen,“ war seine stete Antwort.

Tante Wilhelmine lächelte schüchtern und schaute ihren Gedankenlang.

„Denk' Dir mir, Iduna,“ rief diese noch unter der Tür, „ich hab' ja nichts meine Schreibschlade, wo ich stets einiges Geld liegen hab', offen gelassen.“

„Aber, Tante, die Hanna ist doch treu erprob't und sonst kommt doch niemand, ausgenommen ich, in Dein Schloszimmer.“

„Von Euch zweien red' ich auch gar nicht, aber ein böser Zufall kann einmal einen von diesen sivierten Käfern hinschaffen.“

„Geh', Tante, Du mußt doch nicht so mißtrauisch sein. Man hat Dir ja noch niemals etwas gesohlen.“

„Deswegen bin ich doch nicht gesetzlos dagegen,“ brummte die alte Frau, sich langsam wieder auf ihrem früheren Platz nieder.

Wohl vermeideten, bis ihnen bessere Instrumente zur Verfolgung gestellt wurden. Es handelte sich nicht um Spionen ohne Hintergrund, sondern um durchaus beschäftigte. Man habe wieder einmal die notwendigen Reformen, die Willkür und der Unwissenheit des Ministeriums Seine Majestät angesehen habe, verschleppt. Nach diesen sollte das Personal schließlich auf die für die modernen Bedürfnisse notwendige Stütze gebracht und vor allem mit den erforderlichen Dienstwaffen ausgerüstet werden. Es hätte das allerdings wahrscheinlich eine halbe Willkür neuer Ausgaben erfordert, die man jetzt unter den Zuschüssen lassen lasse.

Im Wege sind einige Verhandlungen wegen Spionageverdachtes vorgenommen worden. Nach der „Rhein Zeitung“ handelt es sich um zwei Beamte der belgischen Botschaft. Auf die Anzeige des einen soll außerdem ein dritter Spion verhaftet worden sein, der ebenfalls geschnappt sei. Mit Rücksicht auf das Ueberhandnehmen von Spionagesällen ist eine besondere Überwachungsstelle eingerichtet worden.

Italien.

Fr. Die römischen Behörden verhandeln gegenwärtig mit französischen Konstituenten über die Schaffung eines neuen Seehafens in der nächsten Nähe von Rom. Der Ort, auf den die Wahl fallen soll, ist Valdoro, etwa 20 Kilometer nordwestlich von der italienischen Hauptstadt. Eine Eisenbahn soll Valdoro mit Rom und Civita Vecchia verbinden.

Allgemein stellen die Verbesserungen in dem Bestinden des Papstes fest, der sich ohne Schwierigkeit mit seinen Schwestern und Töchtern unterhält und eine Unterredung mit dem Kardinal Viatore del Val und dem Major domus, Monsignor Vittori hatte. In wenigen Tagen wird der Papst auch die Kardinäle empfangen können. Tribunale und Corrieri d'Italia bezeichnen das Gericht als unfehlbar, wonach der Papst das geistige Gleichgewicht verloren habe und an Verfolgungswahn leide. — Die Leichen heute sehr vorliegenden Nachrichten lauten: Die Meldungen über den Gesundheitszustand des Papstes laufen immer günstiger. Der Papst hat die Nacht zum Sonntag sehr ruhig verbracht. Das Fieber ist geschwunden; doch wird die Rekonvaleszenz infolge der allgemeinen Schwäche des Kranken sehr lange dauern.

Die Ugentia Stefani meldet aus Rom zur Stellung Italiens in der albanischen Frage: Die Zeitung Tanit in Konstantinopel hat in einem Artikel erklärt, Italien habe Russland und Österreich-Ungarn vorgeschlagen, in den albanischen Wirren zu intervenieren und eine Flottendemonstration im Ionenischen Meer ins Werk zu legen. Dieser Vorschlag Italiens sei von den beiden Mächten zurückgewiesen worden. Diese Meldung ist absurd, tendenziös und gänzlich unbegründet. Sie wird nach den wiederholten nachdrücklichen Erklärungen, die die italienische Regierung im Parlament in dem Sinne abgegeben hat, dass die albanische Frage als eine innere Frage des türkischen Reiches angesehen wird und angesehen werden muss, keinen Glauben haben finden können.

Frankreich.

Zum Kampf gegen den Antimilitarismus wird aus Chalons-sur-Marne gemeldet, dass dort ein Vater verhaftet worden ist, der als Sekretär der sozialistisch-revolutionären Bewegung eine eisige antimilitaristische Tätigkeit entfaltet und zahlreiche Soldaten zur Desertei verleitet hat. Die Verhaftung erfolgte auf Grund von Aussagen eines Soldaten, welcher auf dem Bahnhof Chalons eine Fahrläste nach Bottrop an der französisch-deutschen Grenze löste, einen glaubwürdigen Grund für die Reise aber nicht angeben konnte. Bei dem Soldaten hat man anarchistische Schriften vorgefunden und in der Wohnung des Vaters Schriften beschlagnahmt, aus denen hervorgeht, dass dieser die Soldaten mit Geld unterstellt, um die Desertei zu ermöglichen.

England.

Fr. Der Prinz von Wales hat, wie die Daily Mail

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

berichtet, seine Ausbildung als Seemann begonnen. In ihm erkennt als Wirkungsmittel der Kriegsschiffes „Geburten“ eingeschlossen hat. Der Prinz wird gegenüber seinen Kameraden seinerseits gerecht. Auch er wird mit den anderen Offizieranwärtern in dem sogen. Geschäftszimmer leben; er schläft wie die anderen in einer Hängemotte, die er selbst am Abend an den für ihn bestimmten Platz hängen und am Morgen wieder fortnehmen muss. Nur bisweilen wird es ihm erlaubt sein, sich diesen Dienst gegen eine kleine Entschädigung von einem Matrosen erwischen zu lassen. Die Unterhaltung ist nur sehr spärlich geführt; sie wird eigentlich nur von einem Grammophon und einem Klavier bestimmt, und die einzige Ergänzung der sehr einsamen Tafel, die der Prinz sich gestatten darf, ist etwas Wein, den er aus seiner Tasche bezahlen muss. Freilich wird der Prinz auch diese beschuldigten Vergnügungen nur genießen dürfen, wenn der Kommandant seines Schiffes sich damit einverstanden erklärt. Es ist auch schon einmal vorgekommen, dass ein Kapitän das Klavier, die Gläser und sogar die Sitzsäcke aus dem Geschäftszimmer ins Meer werfen lässt, weil er der Meinung war, dass derartige Kulturgüter für einen richtigen Seesoldaten nicht schändlich wären. Wahrscheinlich wird der Prinz jetzt drei Monate praktische Betätigung an den Maschinen durchmachen müssen oder er wird ihm auch der Befehl über ein Schiffssboot anvertraut, das den Verkehr in den Höfen zwischen dem Schiff und dem Lande vermittelte.

Amerika.

Das Komitee des Senates der Vereinigten Staaten für die auswärtigen Beziehungen hat beschlossen, die Ratifikation des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrags zu empfehlen mit einem Zusatzantrag, der den Paragraphen ausschließt, nach dem einer gemeinsamen Kommission das Recht übertragen wird, zu entscheiden, welche Fragen unter die Bestimmungen des Vertrages fallen. Präsident Taft verständigte das Komitee, er werde sich im Senate bis zum darüberstehen dosser einsetzen, die Beibehaltung dieses Paragraphen zu sichern.

Frankreichs „schwarze Truppen“.

Fr. Welche Hoffnungen die Franzosen auf ihre schwarze Armee setzen, lässt ein Brief erkennen, den der Korrespondent des „Matin“, Jules Lacoste, aus Tanger an sein Blatt richtet. Er hat die beiden senegalesischen Tirailleurbataillone, die seit drei Jahren in Marokko sind, bei dem Marsch der Brigade Mounier auf Feuer bestellt und glaubt der Truppe ein glänzendes Zeugnis aufstellen zu können. „Immerdar marschieren sie mit ihren nackten Beinen und den Knallhosen, die kaum bis zum Knie reichen, unermüdblich durch den tiefen Sand oder die zähnen Sumpfe, in denen sie bis zum Gürtel einfallen; an den Flanken der Hauptroute verteilt machen sie den Marsch zweimal im Auf und Ab von Berg und Tal und kommen beim Bivak mit demselben glücklichen Wechseln, dem gleichen leichten und elastischen Schritt an, die ihrer Stasse eignen sind. Ja, es sind bewunderungswürdige Soldaten, widerstandsfähig, keine Gefahr fürchtend, gut diszipliniert. In der Garnison, in Casablanca sowohl wie in Oran, lebt der Senegalese in Familie mit Weib und Kindern. Nichts Materialisches als diese kräftigen Regerinnen mit sehr bestimmtem Auftreten und entschiedener Gebärde, die zugleich als Gejagte, Wirtschaftlerinnen und Ordensnunzen ihren Männern dienen, ihnen die einsamen Stunden verschönern, das Essen nach altgewohnter Weise bereiten, ihnen die Waffen präsentieren und nur für ihr Gehagen leben. Aber im Felde scheint auch dem Senegalese die Frau nur als ein überflüssiges Möbel, er wird zum Junggesellen und führt sich auch darin mit Freuden. Wer da nichts brennen willkommen ist, so zeigt auch er die Fehler seiner Vorzüge. Da seine Wildheit im Kampf wächst, so ist es etwas schwierig, ihn zurückzuhalten, wenn er einmal losgelassen. Während der letzten Kämpfe

in der Schauje musste Ihnen manchmal das Beil zum Einstellen des Feuers und zum Rückzug dreimal gegeben werden, bevor sie ihm folgten. Man braucht jedoch diesen Fehler nicht zu übersehen, denn er ist schon im Menschen, und ich habe während des letzten Feldzuges von Februar kein einziges Beispiel dieser Art bemerkt. Ich erinnere mich, dass im Juni 1908 einige Senegalesen, die einem Menschenfresserstamme angehörten, nach dem Kampf zu ihrem Hauptmann kamen, um ihn um die Erlaubnis zu bitten, dass sie die Weichen von zwei Marokkanern essen durften, die man auf dem Terrain gefunden hatte. Der Hauptmann war flug genug, sich über diese Barbarei nicht zu entzücken; er hielt den Soldaten seine fulminante Rede über die Grauel der Menschenfresserei, denn sie hätten sicherlich nichts davon verstanden; er begnügte sich damit, ihnen zu sagen: „Ich rate euch davon ab. In diesem Lande, das ihr noch nicht kennt, ist das Fleisch sehr schlecht, und am schlechtesten ist das Fleisch der Marokkaner. Ihr werdet euch daran also nur scharfbar den Magen verderben. Es ist deshalb besser, ihr lasst das bleiben.“ Sie waren zufrieden und erzählten ihren Geschichten, dass das Fleisch der Marokkaner nicht essbar wäre. Dies aber ereignete sich im Jahre 1908, und dieselben Deute, die damals so gierig nach Menschenfleisch waren, sind heute die ersten, die über diese Geschichte lachen. Die Offiziere, denen die schwierige Aufgabe zufällt, die Senegalesen auszubilden, sind die der Kolonialinfanterie. Von welchem Geist sie bestellt sind, soll eine Tatsache zeigen, die ich länglich mit anschreibe. Es war in dem Kampf vom 5. Juni d. J. zwischen Feuer und Bahalil. Der Feind hatte ein mörderisches Feuer eröffnet, und eine Compagnie erhielt den Befehl, in einzelnen Rotten vorzugehen. Jede Rottte hatte ihren Marschbefehl, aber jede strebte, als erste in die Feuerlinie hineinzukommen. Die eine Rottte wäre eigentlich die erste gewesen, aber eine andere bemühte sich aus Leidenschaft, ihr den ersten Platz vor der Rose wegzunehmen. So entstand ein wahrer Wettkampf, und die tödlichsten Deute der zweiten Rottte, von ihrem Lieutenant angefeuert, hatten die Ehre, die ersten am Platz zu sein. Der tapfere Lieutenant bezahlte sogleich seine Ruhmheit mit einer Kugel, die er ins Knie erhielt. Er liegt noch heute im Hospital von Melina und hat noch die Kugel im Bein, aber er ist glücklich; er war der erste in der Feuerlinie! Von welchem Geist sind die Offiziere bestellt, die doch gezwungen sind, die Senegalesen während des Kampfes zurückzuhalten!“

Die große Hitze.

Pirna: Insolge der anhaltenden Trockenheit ist mit dem Schwund des Wassers in den Gebirgsbächen auch der gesamte Forellenbestand dem Untergang geweiht. Schon im Jahre 1904 bedurfte es Erfolges aus anderen Gegenden, um überhaupt wieder Forellen in den Bächen zu haben. Auch der Fischstand der Elbe dürfte infolge der Dürre sehr abnehmen. — Glauchau: Nachdem erst am Freitag der 20. Jahre alte Wirtshauser Kain bei Erntearbeiten vom Hirschtag getroffen wurde, ist am Sonnabend wieder von der Hitze ein Opfer gefordert worden; es wurde eine 30-jährige Fabrikarbeiterin beim Wäschewaschen vom Hirschtag getroffen. Außerdem stellt sich noch rechtsseitige Röhrung ein. — Breslau: Die Hitze dauert unvermindert an. In den letzten drei Wochen sind in Schlesien 92 Personen beim Baden ertrunken und 28 Personen sind infolge Hirschtags gestorben. Von Breslau aus können nur noch ganz leicht beladene Kähne nach Berlin und Stettin abgeflossen werden. Da der Wasserstand aber immer weiter heruntergeht, wird in dieser Woche wohl jede Schiffsbewegung aufhören müssen. — Altenstein: Die Hitze in Ostpreußen überbreitet täglich 30 Grad Celsius. In Olskrode erkrankten 16 Schlosshüterinnen an Hirschtag. In Goldap wurde ein Arbeiter auf dem Felde durch Hirschtag getötet, zwei

ihren seltsamen Beängstigungsherr geworden zu sein und machte schließlich sogar den Vorschlag, mit den jungen Leuten die Oper zu besuchen.

„Wenn Sie, wie ich vermute, genügend Zeit haben, Doktor,“ wandte sie sich in ihrer drüsigen Manier an den alten Herrn, „kommen Sie mit. Platz genug ist in meiner Loge und Sie können mir die Zeit verzeihen, denn es ist nicht angenehm, den „Gesanten“ zu spielen.“

„Wirklich, zu liebenswürdig, meine Gnädigste,“ entgegnete mit dem ihm eigenen seinen, südtirolischen Lächeln und sich leicht verneigend Doctor Signer und erklärte, in Anerkennung des edlen Freuds die Einladung anzunehmen.

Vonits Stimmung war, nachdem sie ihre Verlobung mit Rolf aufgelöst hatte, die deutbar schlechteste; ihre Angestammten, sogar Paul, tadelten, dass merkte sie gar wohl, um geheimen ihr herzloses Vorgehen Rolf gegenüber und so empfand sie durchaus nicht jene Besiedigung, die sie sich von ihrem Schrift erhofft und erwartet hatte. Möllendorff, um dessentwillen sie ihre Fessel gelöst, hatte sie seitdem, es waren nun drei Wochen verstrichen, noch nicht geliebt; eine aus Scham, Scheu und Trotz gemischte Empfindung hielt sie davon ab, bei ihren Ausgängen jene Wege zu wählen, wo sie ihm begegnen könnte.

Dennoch sehnte sie sich, Möllendorff zu sehen, um ihm Mitteilung von ihrer zurückgewonnenen Freiheit zu machen, woran sie die künftigen und würdigsten Hoffnungen für ihre Zukunft knüpfte. Ihre Liebe zu dem eleganten, vornehmsten Mann grenzte fast schon an Leidenschaft und ihre anfängliche Empörung über sein damaliges Unsinnen geriet, je mehr ihre Geduld wuchs, in nichts, ja sie war immer mehr bereit, ihn zu entschuldigen.

Eines Tages hielt sie es in ihrer Zurückgezogenheit nicht mehr aus und beschloss, Frieda wieder einmal zu besuchen, wogegen jegt, da sie freie Herrin ihrer Handlungen geworden, niemand mehr etwas einzurichten hatte. Die Freundschaft blühte längst durch Paul von ihrer Entlobung wissen und es wunderte sie ein wenig, dass Frieda nicht sie längst aufsuchen kam.

„Aha, Dir schert meine Weisheit nicht zu behagen, was?“ lachte Frau Wilhelmine. „Ja, ja, Du schreibst halt noch in höheren Regionen und meinst auch, die Liebe allein genüge zum Leben. Denk nur einmal nach, Iduna, was mit Euch, mit Dir und dem Georg, sein würde, wenn Du keine reiche Witwe bestimmt?“

„O mein Gott, Tante, ich bitte Dich...“ stammelte Iduna, mit solch tiefem Erbleichen die Hände ausstreckend, dass die alte Frau ihre Frage bereute und rasch einlenkte.

„Na, na, fall nur nicht in Ohnmacht. Du sollst Deinen hübschen Georg schon kriegen. Du hoffst ihn also sehr lieb?“

„O und wie, Tante! Ich kann es gar nicht sagen.“

„Um, wenn ich nun nicht in diese Verbindung eingewilligt hätte, dann wüsstest Du am Ende gar gestorben?“

Langsam glitt Iduna auf den Schemel zu Füßen der Frau Wilhelmine und umschlang deren Knie.

„Nein, Tante, gestorben wäre ich wohl nicht, doch, das kannst Du mir sicher glauben, alle Freude, alle Lust am Dasein, meine Heiterkeit, alles wär für immer dahin gewesen.“

„Und Deine oft betonte Liebe zu mir natürlich auch?“ fragte, hinter Vorsicht ihre Rührung verbergen, die alte Frau.

Wieder schüttelte das Mädchen leicht den Kopf und, mit ehrlichem, freiem Blick zur Tante aufschauend, schmiegte es sich enger an diese an.

„Du irrst, Tante; wenn Du auch mein Herz dadurch schwer getroffen hättest, so würde doch niemals meine dankbare Liebe zu Dir sich gewandelt haben und ich hätte mir gefragt, dass Deiner Weigerung nicht Vaune, sondern schwerwiegende Motive zu Grunde liegen müssten. Aber,“ ein weiches Lächeln umspielte ihre Lippen, „Du hast ja auch meinen Georg lieb, anerkennst seinen tüchtigen Charakter, sein...“

„Ja, ja,“ wehrte die seltane Frau lachend ab, „das tut mich alles; nur verschone mich glücklich mit der Aufzählung der glänzenden Tugenden Deines Georg und sage mir lieber, was er denn sonst noch schreibt.“

„O, nichts Besonderes; nur dass er sehr viel zu tun hat und morgen kommen wird.“

andere gefährdet. Beim Boden erstanden in Deutsch-Ostau zwei junge Mädchen und in Augsburg ein vierzehnjähriger Knabe. — **Föhn:** Auf dem Schießplatz Wahn wurden vier Kanoniere vom Blitzeinschlag betroffen. Einer ist gestorben; die drei anderen liegen schwer branckt. — **Rom:** In Italien erreichte die Hitze dieser Tage einen Stand von 43 Grad im Schatten. — **London:** Sämtliche Hiperlorde sind am Freitag und Sonnabend geschlagen worden. — **Madrid:** An der spanischen Küste erreichte das Meerwasser eine Temperatur von 24,8 Grad. Auf dem Lande wurde im Schatten eine Temperatur von 41,6 Grad festgestellt. — **New York:** Seit Freitag leidet die Stadt wieder unter furchtbarem Hitze mit hohem Prozentsatz von Feuchtigkeit. Viele Fälle von Blitzeinschlag sind zu verzeichnen. Die Geschäfte werden vielfach geschlossen und es ergiebt sich eine förmliche Volkswandlung nach dem Seestrande.

Gewitterstädte.

Gewitter haben am Freitag im westlichen Vogelsand, auf reichlichem Gebiet u. v. verschiedenartigen Schaden durch Blitzeinschlag verursacht. Es wird darüber gemeldet: **Geulenroda:** Das schwere Gewitter am Freitag brachte den Fluren das längst ersehnte Nass. Der Blitz schlug mehrere Male hier in Telephonstellen. Im nahen Städte zündete er und ätzte das Fuchsische Bauernamt mit großen Entferungen ein. — **Schleiz:** Bei dem Gewitter, das am Freitag mittag über unsern Gegend zog und einen leider kaum eine halbe Stunde anhaltenden Regen brachte, hat der Blitz auf Wüstendorfster Flur eine Getreidepuppe entzündet, die in wenigen Minuten niedergebrannt war. — Auf Löhmauer Flur an der Straße nach Legau ging die dem Kammergutspächter Dörr in Oettendorf gehörige, mit Getreide gefüllte Heubusche durch Blitzeinschlag in Flammen auf und brannte vollständig nieder. Ein mit Getreide beladener Wagen, der in der Scheune stand und noch des Ablasses harrte, ist ebenfalls mit verbrannt. — In Pörmisch schlug der Blitz in die dem Restaurateur Emil Hoffmann gehörige, reichgefüllte Heubusche und ätzte diese vollständig ein. — **Triptis:** Hier ist das am Marktplatz gelegene Haus des Kohlenhändlers Müller durch Blitzeinschlag eingäschert worden. Das obere Stockwerk des benachbarten Straußischen Hauses ist ebenfalls ergriffen worden. — **Kreuzstadt O.:** In Moga schlug der Blitz auf dem Felde in das Geschirr des Landwirts Jienert und tötete ein Pferd, das andere wurde verletzt. Jienert wurde nur bestaubt. — **Bergreichenstein:** Der 29-jährige Hausherr J. Anton Scheit aus Blaubeuren wurde vom Blitz erschlagen. — Aus Budapest wird folgende furchtbare Blitzaufschlag berichtet: Der Stationsvorsteher Franz Lebo im Vorort Szent-Endre wurde mit seiner Frau und seiner 15-jährigen Tochter auf freiem Felde von einem Gewitter überrascht. Alle drei Personen wurden vom Blitz getötet,

Niesenbrücke.

Bodenbach: Auf dem in Touristenkreisen weitbekannten Aussichtspunkte Schäferwand brach ein verheerender Waldbrand aus, der einen großen Teil des Jungwaldes auf der Südseite einäscherte. Das Feuer wurde durch spieldende Kinder verschuldet. — **In Hoytau in der böhmischen Schweiz:** sind 14 Gebäude abgebrannt. — **Tessau:** Die chemische Fabrik Coswig ist durch Schadensfeuer gänzlich zerstört worden. Die große Türe machte die Auflösung vieler Feuerwehren nüchtern. Eine große Anzahl Arbeiter ist durch den Brand brotlos geworden. — **Ahlfeld:** Das benachbarte Dorf Kierbe stand am Sonnabend in Flammen. Bis nachmittag waren fünfzehn Wohngebäude mit landwirtschaftlichen Nebengebäuden und bedeutenden Erntevorräten den Flammen zum Opfer gefallen. Auch die Schule ist niedergebrannt. Bei dem herrschenden Wassermangel war eine Löschung des Feuers sowohl nicht möglich. — **Regensburg:** Sonnabend vormittag brach in Dietldorf infolge Funkenfluges einer Dampfmaschine Feuer aus, welches acht Häuser und drei Tagwerk Wald zum Opfer fielen. Zehn Familien sind durch den Brand obdachlos geworden. — **Mittenwald:** Hier kam auf dem sogenannten Vogelgang, einem Stadtteil, in dem sich zahlreiche Scheunen alter Bauart befinden, ein gewaltiges Feuer aus. Nach den bisherigen Untersuchungen besteht kein Zweifel daran, daß Brandstiftung vorliegt. Der Verdacht richtet sich gegen einen Straftäter, der vor etwa vierzehn Tagen aus dem Gesangnis entlassen ist. Der Mann ist spurlos verschwunden. Bei den Löscharbeiten erlitten zahlreiche Feuerwehrleute Ohnmachtsanfälle und Verstauchungen. — **München:** Sonnabend morgen vier Uhr brannte auch der Sommerort Agham. Mit Mühe konnten die Bewohner ihr Leben retten. Ein Kind ist verbrannt. Der größte Teil des Ortes wurde ein Raub der Flammen. — **Göttingen:** In Überstadt (Eichsfeld) standen am Sonnabend in der Sadgasse und auf der Spiegelstraße über 40 Geschäfts- und Wohnhäuser in Flammen. Infolgedessen durch die Türe eingetretenen Wassermangel war das Rösten unmöglich. Die ganze Unterstadt dürfte dem Feuer zum Opfer gefallen sein. — **Innsbruck:** Ein ausgebrochenes Feuer hat vier Häuser des Ortes Baum vernichtet. 44 Anwohner nebst Wirtschaftsgebäuden und Scheunen, die Kirche und die Schule sind abgebrannt. Viele Personen sind obdachlos, eine ist bei dem Feuer umgekommen. — **Karlsruhe:** In Bietingen in Baden wurden durch ein Feuer sieben Wohngebäude und sechs Scheunen eingäschert. In Scherwiller wurden neun Anwesen mit Wohnungen, Scheunen und Stallungen eingäschert, obwohl das Militär die Feuerwehr tatkräftig unterstützte. — **Prag:** Die Ortschaft Reitow in Südböhmen ist durch einen Brand vollständig eingäschert worden. Vier Personen kamen bei dem Brand ums Leben, zahlreiche andere sind schwer verletzt. Die Rot unter den Abgebrannten ist groß. — **Basel:** Der im Rohbau fast fertiggestellte neue Basler Bahnhof ist in Brand geraten. Das Holzgerüst ist vernichtet, das Mittelfeld des Empfangsgebäudes ausgebrannt. Das Feuer ist

wahrscheinlich durch die Funken einer Arbeitslokomotive entstanden. — **Frankfurt (Main):** Ein lokaler Waldbrand wütete in Bingenburg. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Das Feuer brach aber mit elementarer Gewalt und solcher Schnelligkeit aus, daß die Feuerwehren der gesamten umliegenden Ortschaften machtlos ihm gegenüberstanden. Hunderte von Morgen wertvollen Tannen-, Buchen- und Eichenwaldes, auch Niedermoor und Schonungen, teils fiktional, teils im Privatbesitz, sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist äußerst hoch noch nicht festzustellen. — **Brüssel:** Der riesige Hertogenwald unweit Brüssel an der deutsch-belgischen Grenze steht in Flammen. Die Bekämpfung des Feuers durch Feuertruppen wird dadurch erschwert, daß zwei Brandherde vorhanden sind, von denen eine Hitze ausströmt, die das Vordringen der Löschtruppen fast unmöglich macht. 80 Hektar Wald sind bereits vernichtet. Gelingt es nicht, das Feuer zu lokalieren, so steht eine Katastrophe bevor, wie die vom Jahre 1878, wo 800 Hektar des gleichen Waldgebiets niedergebrannten. Weiter wird hierzu berichtet: **Verriers:** Der Waldbrand an der belgisch-deutschen Grenze baut fort und hat infolge des stetig starken Ostwindes eine bedeutende Ausdehnung angenommen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich außerst schwierig, mehrere Soldaten und Forstbeamte sind erkrankt. Das schnelle Umschreiten des Brandes, der mehrere Hektar Tannenwald bei Trost zerstört hat, dehnt viele Wohnhäuser von Forstbeamten. Der ganze Hertogenwald steht in Gefahr, vernichtet zu werden. Alle Bewohner aus der Umgebung sind zu den Löscharbeiten herangezogen worden. Auch aus verschiedenen anderen Gemeinden Belgien, besonders aus Campine, werden Waldbrände gemeldet. — **Paris:** Ein Großfeuer, das in kurzer Zeit bedeutende Ausdehnung annahm, zerstörte 30 Wohnhäuser und die Kirche der Ortschaft Merle sur Seine. Das Feuer war in einer Bäckerei entstanden. An den Löscharbeiten beteiligten sich außer der Ortsfeuerwehr auch die Wehr von Troyes und ein Bataillon Jäger. — **Moskau:** Durch Fahrlässigkeit sind in einem helligen Lager 8000 Bar Petroleum ausgelaufen, die zur Entzündung kamen, wobei sie in den Fluss liefen. Mehrere Boote und ein Teil der Gebäude der Westinghouse-Werke wurden zerstört. Der Schaden wird auf 100 000 Rubel geschätzt. — **Petersburg:** In Kostroma brach ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit über die ganze Ortschaft ausbreitete. Mehr als 300 Häuser sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Bei den Löscharbeiten haben 28 Personen den Tod gesunken; mehr als 50 Personen sind schwer verletzt. Der Schaden, der durch die Feuerbrunst entstand, ist ungemein groß. Das Elend unter der Bevölkerung, die im Freien campieren muß, ist unbeschreiblich. Auch in Domel sind durch eine Feuerbrunst mehr als 250 Häuser eingäschert worden. Auch die Bewohner dieser Ortschaft sind obdachlos. Weitgehende Hilfsaktionen für die durch den Brand Geschädigten sind eingeleitet worden.

Hitze und Räte.

Der „Aöln. Atg.“ wird geschrieben: Wenn in diesem Jahre in Amerika und in dem alten Europa über die außergewöhnliche Hitze gesagt wird, so bildet Südafrika das Gegenstück dazu. Es leidet dieses Jahr unter einer Winterhitze, wie sie seit vielen Jahren nicht dagegen ist. In Katanga, unter dem 12. Grad südlicher Breite, hat man in der Nacht oder vielmehr gegen Morgen wiederholte 2 oder 3 Grad unter Null gehabt, was durch die Meereshöhe von 1290 Meter hinreichend zu erklären ist. In den Victoria-Fällen hatte man kürzlich 5 Grad unter Null.

Aus aller Welt.

Berlin: Die bei den Eisenbaufirmen Berlins beschäftigten Ingenieure und Techniker, die mit wenigen Ausnahmen im Bunde der technisch-industriellen Bevölkerung organisiert sind, haben ihren Firmen ihre Kündigung zum 1. Oktober überreicht. Zweck der solidarischen Aktion ist, die Einführung eines Normaldienstvertrages, der eine einheitliche Regelung der Arbeitszeit, des Überstundentenwesens, des Erholungsurlaubes und der Bezahlung während der militärischen Übungen usw. für alle Eisenkonstrukteure herbeiführen will. — **Breslau:** Sonnabend mittag suchte ein Räuber das Bankgeschäft Keller u. Co. heim, ohne einen Erfolg zu erzielen. Um 5 Uhr nachmittags fand sich der gleich Räuber in dem Bankgeschäft Hilmar Roth ein und legte dem einzigen anwesenden Beamten unter Bedrohung mit dem Revolver einen Bettel vor, wonach die „Schwarze Hand“ 600 Mark forderte. Auf die Hilferufe des Beamten eilte der Besitzer des Geschäftes mit mehreren Beamten herbei, doch gelang es dem Räuber unerkannt zu entkommen. — **Die Breslauer Technische Hochschule** wird demnächst eine Neueröffnung von außerordentlicher Bedeutung erhalten: eine Station für drahtlose Telegraphie. Die Arbeiten sind bereits im Gange. Die Station soll vorläufig hauptsächlich den russischen Frieden dienen und gemacht werden. — **Amsterdam:** Sämtliche großen Schiffsagenturen machen durch die Zeitung bekannt, daß sie den Seeleuten vom 30. September ab eine monatliche Gehverhöhung von zwei Gulden gewähren, entsprechend der im letzten August von den Seeleuten erhobenen Forderung. — **Rotterdam:** Zum Unglüd auf dem Tampier „Gutenberg“ wird noch berichtet: Das Boot des Dampfers „Gutenberg“ ist mittels Schleppdampfer nach einer Werft gebracht worden. Dort hat man jetzt zwischen den Maschinenteilen die schrecklich verrostete Leiche des Heizers Geil gefunden. Die Zahl der Toten ist somit auf sechs gestiegen. — **Christiania:** Teile deutscher Touristen, die man auf einem Ausflug ins Westland umgekommen glaubte, wurden in ihrem Zimmer im Hotel in Leiranger (Norwegen) tot aufgefunden. Der Ingenieur Luis Ahmuz vom Eisen-

werk Müsel in Hamburg hatte querz seine Schwester, die Witwe Johanna Lehmann und ihren 12-jährigen Sohn August Lehmann und darauf sich selbst durch Selbstverschärfung getötet. — **New York:** In San Bernardino und Los Angeles in Kalifornien haben sich heftige Erdbeben seit mehreren Jahren ereignet. Der Bevölkerung bedrohte sich große Bedrohung. Der Schaden ist jedoch geringfügig. — Bei einem Italiener gehörigen Hause zu St. Louis explodierte eine Bombe. Der Hausschäfer und die Frau eines Mieters wurden bei der durchsetzbaren Explosion in Stücke gerissen; 14 Personen erlitten von umherliegenden Holzstücken und Mauersteinen schwere Verletzungen. Das Haus ist vollständig zerstört. Es mußte polizeilich abgesperrt werden, da die noch stehenden Wände und die Umfassungsmauern einzustürzen drohen. Der Hausschäfer hat in den letzten Wochen wiederholt Expresserbriefe der „Schwarzen Hand“ erhalten, die er jedoch unbedingt leugnet und der Polizei übergeben. Das Bombenattentat dürfte die Nachahmung der Expresser sein.

Bermischtes.

Von einem Gauner arg gepeitscht wurde ein Dresdner Automobilforscher. Als er in Dresden auf seiner Haltestelle auf Fahrgäste wartete, trat ein Mann herein, zeigte ihm eine Medaille und erklärte, daß er Staatsdetektiv sei und sofort einen Staatsverbrecher vom Polizeipräsidium in Berlin abzuholen habe. Der Mann sollte, weil er frisch und erholungsbedürftig sei, nicht mit der Eisenbahn, sondern mit dem Kraftwagen befördert werden. Der Staatsdetektiv bot für die Fahrt 150 Mark, und der Chauffeur war froh, einen so guten Fahrgäst zu bekommen. Er hatte Benzin genug, fuhr sofort an und fuhr los. In Berlin lenkte ihn der „Staatsdetektiv“, wie der „Döbel-Anz.“ schreibt, zunächst nach der Weihenburger Straße. Dort stieg er aus, ging in ein Haus hinein, und kam nach kurzer Zeit wieder heraus mit dem Vermögen, Onkel und Tante seien angekommen, er könne also nun hier übernachten; vorher aber müsse er die Angelegenheit auf dem Polizeipräsidium ordnen. Er fuhr nun nach der Dorotheenstraße, ließ den Automobilforscher am Eingang zum Polizeipräsidium halten und gab ihm die Weisung, auf ihn zu warten. Dann ging er hinein, um sich, wie er sagte, im Zimmer 86 zu melden, ein Beweis, daß er in den Räumen des Polizeipräsidiums beschäftigt sei. Der Chauffeur wartete vergeblich von 10 bis 11½ Uhr. Dann dauerter es ihm doch zu lange. Er ging nach dem Zimmer 86 und erfuhr jetzt zu seinem Schaden, daß ihn ein Gauner gründlich gepeitscht hatte. Der „Staatsdetektiv“ war durch das Gebäude hindurch und an der Meißnerstraße wieder hinausgegangen. Von einem Staatsverbrecher wußte man im Polizeipräsidium nichts.

Die österreichischen Bahnhofsstationen haben, wie die „Deutsche Alpenzeitung“, Wien, schreibt, beschlossen, auf sämtlichen Bahnhöfen Österreichs einheitliche Biersachen (Gläser) einzuführen, damit der Reisende sein Glas mit in den Zug nehmen, dort langsam austrinken und auf der nächsten oder einer anderen beliebigen Station umtauschen oder den Preis des Glases zurückbekommen kann.

Ein Besuch im Jinsen-Institut. Das medizinische Institut des großen dänischen Arztes Niels A. Jinsen ist wohl die geohartigste Heilmethode zur Bekämpfung des Lupus und tuberkulöser Hautkrankheiten, die es gegenwärtig gibt. Jinsen, der selbst tuberkulös war und 1904 starb, hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, das durchbare Hautleiden, das in den nördlichen Ländern so häufig ist, mit Hilfe des Lichts zu bekämpfen. Ganzfirst kam er auf den Gedanken, daß direkte Sonnenlicht, das mit einer Deutlichkeit von etwa 70 000 Normalzonen jede künstliche Beleuchtung übertrifft, zu verwenden. Er konzentrierte die Lichtstrahlen, namentlich die blauen, deren zerstörende Wirkung auf Bakterien von ihm für die Behandlung des Lupus verwendet wurde, durch große Linsen, während er die Wärmeträger und die roten Lichtstrahlen durch blauesfarbige Wasserfilter unwirksam mache. Dann aber ging er zur Ausnutzung des elektrischen Lichts über und erkannte in dem Licht der Bogenlampe eine Kraft, die sich praktisch noch besser verwerten ließ. Die Behandlungen Jinsens waren von Erfolg gekrönt, es gelangen ihm zahlreiche Heilungen, und so konnte er 1896 sein Institut gründen, das seitdem großartige Verbesserungen und weitere Ausgestaltung erfahren hat. Ein Korrespondent des Temps schreibt einen Besuch im Jinsen-Institut. Der Erinnerung an den großen Mann ist ein Zimmer geweiht, in dem sein Porträt hängt, die Orden und Auszeichnungen aller Art gesammelt sind, die er in seinem Leben erhielt, darunter auch das Diplom des Nobelpreises, der ihm 1903 zuteil wurde. Eine Statue führt den Kranken die Gestalt ihres Helfers sichtbar vor Augen. Die Behandlung selbst erfolgt in einem riesengroßen Saal, wo etwa hundert Kranken zu gleicher Zeit in Gruppen von vier zu vier der Lichtbehandlung unterworfen werden. Nach langwierigen Versuchen, die besonders die Schüler Jinsens, Bang, Sie, Forchhammer und Stehn unternommen haben, ist man schließlich dazu gelangt, als bestes Mittel der Beleuchtung die Bogenlampe von 80 Amperes zu verwenden. An einer Lampe werden immer vier Kranken zugleich, zwei und eine halbe Stunde lang behandelt. Die Krankheit ist außerordentlich hartnäckig, und die schlimmsten Fälle, die sie auf der Haut hinterläßt, welchen nur langsam, ganz allmählich, haben die Kranken keine Ausdauer, dann gewinnt der furchtbare Bazillus rasch neuen Boden und erobert die Stellen wieder, von denen er erst vertrieben. Man sieht da Unglückliche, besonders Lupuskranken, die seit zehn Jahren das Institut aufsuchen, die ihr ganzes Leben lang werden hierher kommen müssen, und doch glücklich sind über jeden Fortschritt der Heilung. Andere, bei denen das Leiden weniger vorgeschritten ist, werden rasch geheilt. Im Jahre 1910 wurde die

